

Nr. 1126

Der Psi-Trust

Psioniker im Brennpunkt – sie schaffen ein Zeitversteck für Terra

von H. G. Ewers

Die Kosmische Hanse, von Perry Rhodan vor 426 Jahren als interstellare Handelsmacht mit völkerverbindenden Aufgaben und als Verteidigungsinstrument gegen die destruktiven Machenschaften der Superintelligenz Seth-Apophis begründet, hat auch die Porleyter-Krise, die schwerste Prüfung ihrer bisherigen Existenz, überstanden.

Doch die nächste Bedrohung folgt auf dem Fuß. Schauplatz ist der Frostrubin, wo Perry Rhodan mit seiner aus 20.000 Einheiten bestehenden Galaktischen Flotte auf die Endlose Armada trifft, die Millionen und aber Millionen Schiffe zählt.

Feindseligkeiten von Seiten der Armadisten zwingen Perry Rhodan schließlich, mit seiner Flotte den einzigen Fluchtweg zu beschreiten, der noch offen bleibt: den Weg in die Galaxis M 82 - und in das absolute Chaos. Die Einheiten der Galaktischen Flotte werden voneinander getrennt, und einige gehen durch Einwirkung des Gegners verloren.

Indessen gibt es auch im Solsystem genügend Aufregung und Unruhe. Denn die Menschen erwarten, daß Vishna, die abtrünnige Kosmokratin, ihre gegen Terra gerichtete Drohung wahr macht.

Um Vishnas Pläne zu durchkreuzen, sind jedoch bereits weitgehende Vorbereitungen getroffen. Einen weiteren Schritt in dieser Richtung macht DER PSI-TRUST ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Ernst Ellert - Initiator des PSI-TRUSTS.

Stronker Keen - Ein Mann mit starken psionischen Kräften.

Reginald Bull - Der Terraner sieht Gespenster.

Konda Thorne - Ein Mann, der eigentlich seit 300 Millionen Jahren tot sein müßte.

Today Mitchell - Ein Paläontologe begegnet Caesar.

1.

Konda Thorne schaltete die Überlebenssysteme seines SERUNS aus und klappte den Helm zurück. Schaudernd blickte er über die düstere Moorlandschaft, die sich ringsum erstreckte. Ein warmer Wind kräuselte die Oberfläche zahlreicher Tümpel. Fremdartig geformte Fische schnellten sich in die Luft und drehten sich, bevor sie wieder in ihr Element zurückfielen.

Unwillkürlich duckte sich Konda, als aus dem Knopflautsprecher seines Telekombügels die Stimme seines Kommandanten ertönte.

„Konda, melde dich! Hier spricht Vahjom Abusir von TSUNAMI-38. Wenn du mich hören kannst, dann melde dich, Konda! Du mußt zurück ins Schiff!“

Der vierundneunzig Jahre alte ATG-Konvertertechniker (und damit ein Mann in den besten Jahren) richtete sich wieder zur vollen Größe von 1,97 Metern auf, dann ging er mit elastischen Schritten über das mit zahllosen Steinen durchsetzte glitschige Land.

Als die Stimme Abusirs sich zum zweitenmal meldete, schaltete er den Telekom aus. Er wollte nicht daran erinnert werden, woher er kam. Er wollte auch nicht zurück auf das Schiff. Allerdings hätte er nicht sagen können, warum.

Als sich die niedrig hängenden Wolken in einem heftigen Regenguß leerten, klappte Konda den Druckhelm wieder nach vorn, öffnete jedoch das Schleusenvisier, damit er weiter die Luft dieser Erde atmen konnte, die ihm auf den ersten Blick so fremd erschienen war wie irgendein Planet auf der anderen Seite der Galaxis.

Inzwischen glaubte er zu wissen, daß es tatsächlich die Erde war, auf die es ihn und die übrige Besatzung von TSUNAMI-38 verschlagen hatte, allerdings nicht die Erde des Hanse-Zeitalters, sondern des ausgehenden Devon von vor rund dreihundert Millionen Jahren.

Bei diesem Gedanken blieb er stehen.

Für ihn lag das Devon nicht rund dreihundert Millionen Jahre in der Vergangenheit, sondern in der Gegenwart. Ebenso plötzlich, wie der Regen angefangen hatte, hörte er wieder auf. Grell und gleißend strahlte die Sonne von einem wolkenfreien Fleck des Himmels.

Konda klappte seinen Helm abermals zurück und ging weiter. Ein unbegreiflicher Drang trieb ihn in Richtung Süden. Er machte sich keine Gedanken darüber, wie er überhaupt versuchte, so wenig wie möglich zu denken, vor allem nicht an das, was hinter ihm lag, in seiner Zukunft, die keine Zukunft mehr für ihn hatte.

Als am südlichen Horizont eine fahl-rötlich schimmernde Gebirgskette auftauchte, blieb er stehen und starnte hinüber.

Wenn er sich nicht täuschte, hatte er TSUNAMI-38 über jenem Teil des riesigen Festlands verlassen, das in der Zukunft der nordamerikanische Kontinent sein würde, im Devon aber nur ein Anhang von Old Red war, von Nordamerika bis zur Osteuropäischen Tafel reichend. Dann mußte jene Gebirgskette das Appalachische Gebirge sein.

Konda schluckte.

Diese Berge im Süden waren nicht die Appalachen, in denen er aufgewachsen war.

Im nächsten Moment wurde ihm klar, daß es ja gar nicht anders sein konnte. Die Erosion würde rund dreihundert Millionen Jahre Zeit haben, um die Appalachen so zu formen, wie er sie im Gedächtnis hatte.

Irgendwo zwischen der Gebirgskette und seinem Standort blitzte etwas auf. Konda ließ sich zwischen feuchte Bärlappgewächse fallen, stützte sich auf einen Unterarm und suchte den Himmel mit den Augen nach dem Objekt ab, das das Blinken verursacht hatte. Es mußte eine Space-Jet der TSUNAMIS sein. Wahrscheinlich hatte Abusir alle Beiboote ausschleusen lassen, damit sie nach ihm suchten.

Nach einiger Zeit blinkte erneut etwas auf, diesmal schon viel näher, und wenig später jagte die Space-Jet in nur wenigen hundert Metern Entfernung vorüber. Konda stellte sich vor, wie die Besatzung in der Steuerkanzel die Bildschirme der Ortungssysteme beobachtete. Doch sie konnten ihn natürlich nur dann entdecken, wenn er von einem Tasterimpuls getroffen wurde.

Konda blickte der Space-Jet nach, bis sie nicht mehr zu sehen war. Er verspürte plötzlich die Sehnsucht, andere Gesichter zu sehen und andere Stimmen zu hören.

Aber er widerstand der Regung, den Telekom einzuschalten und nach den Kollegen zu rufen. Erst mußte er sich klar darüber werden, ob das überhaupt einen Sinn hätte angesichts der Tatsache, daß er in seiner eigenen Zeit nur ein Gespenst aus dem Devon gewesen war.

Und er mußte versuchen, sich zu erinnern, wie alles angefangen hatte ...

„Terra und Luna müssen in ein sicheres Versteck gebracht werden, um Vishna, wenn sie im Solsystem eintrifft, mit den materialisierten Mentalprojektionen zu täuschen“, sagte Ellert-Coolafe.

Der einstige Teletemporarier befand sich im Sitzungssaal des STALHOFS innerhalb des Gebiets von NATHAN. Das Gremium aus Hanse-Sprechern war von Reginald Bull und Julian Tifflor zusammengerufen worden, damit es eine der wichtigsten Entscheidungen

seit Gründung der Kosmischen Hanse fällte. Zur Zeit wußte aber außer den bisher Einge-weihten noch niemand, was von ihnen erwartet wurde. Ernst Ellert hatte vor dem STALHOF erst einmal offen die Hintergründe genannt, die zur Planung und Durchführung von Projekt Zweiterde geführt hatten.

Der ehemalige Teletemporarier blickte sich um.

Die Hanse-Sprecher saßen hinter ihren Pulten, die zu terrassenförmig ansteigenden Kreisen angeordnet waren. Die Erregung über seine Eröffnungen zeichnete ihre Gesichter. Von den vierunddreißig stimmberechtigten Personen waren nur sechsundzwanzig anwesend. Perry Rhodan befand sich mit sechs anderen Hanse-Sprechern bei der Galaktischen Flotte, und die Hanse-Sprecherin Moakaren lag wegen Sonnenwindpest in einer Klinik des Medoplaneten Tahun.

„Sprich weiter!“ flüsterte Bully über die Pult-zu-Pult-Kommunikation. „Laß die Katze aus dem Sack, Ernst!“

Gegen seinen Willen mußte Ellert-Coolafe lächeln.

Prompt sagte der Exolinguistiker Don Alvarez, der sich nur zu gern im Mittelpunkt des Interesses sah:

„Mir scheint, Ernst Ellert macht sich über uns lustig.“

„Das würde mir nicht im Traum einfallen“, erwiderte Ellert. „Dazu ist die Angelegenheit zu ernst. Wie ich schon sagte, müssen Terra Und Luna in ein sicheres Versteck gebracht werden. Dieses Versteck wird sich in der Zeit befinden, genauer gesagt, hinter einer Art Zeitwand, der jedoch nicht mit technischen Mitteln errichtet werden soll.“

„Ohne technische Mittel ist gar nichts zu machen“, erklärte Don Alvarez und strich sich mit einer affektiert wirkenden Gebärde das schwarze Haar aus der Stirn.

„Die Menschheit ist an einem Punkt ihrer Entwicklung angelangt, wo technische Mittel allein nicht mehr ausreichen, um die Aufgaben und Probleme, die sich ihr künftig stellen, zu bewältigen. Sie wird Computer und Maschinen auch weiterhin benötigen, dazu aber immer mehr die Kräfte des Geistes einsetzen müssen.“ Ellert hatte mit Nachdruck gesprochen.

„Wie sie es bei Projekt Zweiterde bereits erfolgreich getan hat“, gab Tifflor dem alten Freund Schützenhilfe.

„ES schlägt vor, daß die solare Menschheit einen PSI-TRUST gründet“, erklärte Ellert. „Der PSI-TRUST soll eine Gemeinschaft von vorerst rund zehntausend Menschen sein, die sich dadurch über den •menschlichen Durchschnitt erheben, daß sie überdurchschnittlich viel psionische Mentalenergie produzieren.“

„Also Mutanten!“ rief Don Alvarez und gestikulierte heftig. „Was sagt die Ethnologin dazu?“ Er blickte auffordernd in die Richtung, in der Celeste Maranitares saß, eine farblos wirkende Exoethnologin. Es war allgemein bekannt, daß sie Don Alvarez nahezu hörig war.

Sie setzte tatsächlich zu einer Erklärung an, doch Ellert sprach einfach weiter.

„Diese Menschen sind keine Mutanten, da sie keinerlei parapsychische Fähigkeiten besitzen. Sie haben nur ein bißchen mehr von jener Eigenschaft, über die jeder von uns verfügt: psionische Energie zu produzieren und abzugeben.“

„Das ist unmoralisch“, sagte Celeste Maranitares in dem vergeblichen Bemühen, Don Alvarez zu unterstützen.

„Das ist es ganz gewiß nicht“, warf Lieng Sien, die zur Zeit berühmteste Mathematikerin der Hanse, ein. „Allerdings fragte ich mich, woher du wissen willst, welche Menschen sich für den PSI-TRUST eignen, Ernst.“

Ellert-Coolafe nickte.

„Die Mentalmaterialisatoren, die bei Projekt Zweiterde verwendet wurden, waren mit Sensoren und Speichern ausgestattet, die das psionische Potential jedes einzelnen Frei-

willigen angemessen und aufgezeichnet haben. Diese Daten sind durch die Computer gelaufen, in denen sich die Identitätsdaten aller Menschen des Solsystems befinden, so daß wir die Namen der in Frage kommenden Personen nur noch abzurufen brauchen.“

„Das verstieße gegen das Datenschutzgesetz“, wandte Don Alvarez ein.

„Das würde es, wenn wir die falsche Methode wählten, um die betreffenden Bürger zusammenzubekommen“, sagte Tifflor gelassen. „So aber werden sie, nachdem Reginald die Menschheit über TERRA-INFO über die Angelegenheit informiert hat, per Computer über ihre Eignung informiert. Niemand außer ihnen erfährt etwas davon, und es bleibt ihnen überlassen, ob sie sich für den PSI-TRUST zur Verfügung stellen oder nicht.“

„Dagegen ist nichts einzuwenden“, sagte Teska Aljön, ein bekannter Hyperphysiker. „Ich will auch nichts gegen die Gründung eines PSI-TRUSTS sagen, obwohl es darüber bestimmt noch eine ausgiebige Diskussion geben wird. Mich interessieren vorrangig die wissenschaftlichen Fakten. Wie sollen die Psioniker diesen Zeitdamm aufbauen?“

„Durch Schließung der Raumkrümmung um Terra und Luna“, antwortete Ellert. „Bekanntlich ist ja das Weltall, wie schon Einstein postulierte, ein vierdimensional gekrümmter Raum. Das hat uns jedoch nicht daran gehindert, diese Tatsache für die überlichtschnelle Raumfahrt zu nutzen. Die konzentrierten psionischen Mentalkräfte des PSI-TRUSTS werden sich diese Tatsache ebenfalls zunutze machen und diese vierdimensionale Raumkrümmung so manipulieren, daß sie sich im Bereich Terra-Luna analog der Wirkung eines Black Holes schließt.“

„Kannst du mir nicht ein paar hyperphysikalische Daten geben?“ fragte Aljön.

„Das kann er nicht, Teska“, stellte Waringer fest. „Die Sache beruht nicht auf hyperphysikalischen, sondern auf psionischen Kräften. Uns fehlt vorerst noch eine Nomenklatur, um alle diese Vorgänge beschreiben zu können. Vielleicht ist Tuomb'wa so freundlich, bei der Erarbeitung einer solchen neuen Nomenklatur mitzuarbeiten.“

Tuomb'wa Exor, eine mollige schwarzhäutige Nexialistin, nickte.

„Ihr könnt auf mich zählen, Geoffrey.“

„Auf mich auch“, erklärte Marina Hebel, eine siebenundsiebzigjährige zierliche Asiatin. „Ich werde genau aufpassen, daß die Psioniker nicht wie Wundertiere in einem Käfig gehalten werden.“

„Sie ist Präsidentin der Organisation für Menschenwürde“, klärte Bully Ellert über die PzP-Anlage auf. Laut sagte er danach: „Es liegt in unser aller Interesse, daß die Psioniker weiterhin in die gesamte Menschheit integriert bleiben, Marina. Allerdings müssen sie während ihrer Arbeitszeit wahrscheinlich isoliert untergebracht sein. Hat ES da auch schon bestimmte Vorstellungen, Ernst?“

Ellert-Coolafe nickte.

„ES schlägt vor, den PSI-TRUST in der Stadt Shisha Rorvic unterzubringen, die am Ufer des Salzsees Nam Thso auf der tibetischen Hochebene liegt. Dort befindet sich der große Rundbau von PS1TRAC, der zur Zeit nicht genutzt wird.“

Ellert glaubte, Bully unterdrückt stöhnen zu hören. Er konnte sich jedoch nicht darum kümmern, da sich die Kybernetikerin Mae Asterood zu Wort meldete.

„Ich kenne das Psionic Training Center“, erklärte sie. „Während der letzten Jahre diente es einigen großangelegten Versuchen, praktische Anwendungsmöglichkeiten für die psionische Mentalkomponente des Menschen herauszufinden.“

„Ihr seht also, daß der PSI-TRUST nicht ins Blaue hinein gegründet werden soll“, warf Waringer ein. „Übrigens war PSITRAC vor langer Zeit die Ausbildungsstätte für terranische Emotionauten. Ja, ich bin sicher, daß der PSI-TRUST dort gut untergebracht sein wird.“

„Shisha Rorvic“, sagte Bully nachdenklich. „Das erinnert mich an das verrückte Mutantengespann Dalaimoc Rorvic und Tatcher a Hainu, das in ES eingegangen ist.“

„Shisha Rorvic ist tibetisch und heißt Platz des Rorvic“, erklärte Galbraith Deighton. „Bevor die Stadt und PSITRAC gebaut wurden, stand dort am Ufer des Salzsees nur ein kleines Steinhaus, in das sich Dalaimoc manchmal zum Meditieren zurückzog. Ihm zu Ehren wurde die Stadt so benannt.“

„Es ist also alles klar, soweit das heute schon möglich sein kann“, sagte Bully. „Wenn keine weiteren Wortmeldungen erfolgen, schlage ich vor, daß wir erstens über die Gründung des PSI-TRUSTS und zweitens über PSITRAC und Shisha Rorvic abstimmen.“

„Ich habe noch eine Frage“, warf Don Alvarez ein. „Soll der PSI-TRUST eine Institution der Hanse oder der LFT werden, und welche Aufgaben soll er außer der beschriebenen erfüllen?“

„Der PSI-TRUST ist eine Angelegenheit der LFT“, antwortete Tifflor. „Zwischen Reginald und mir besteht jedoch Einigkeit darin, daß er stets im Einvernehmen mit der Kosmischen Hanse eingesetzt werden soll. Vorerst ist nur an einen Einsatz gedacht, nämlich an die Errichtung eines Zeitwalls. Sobald die durch Vishna drohende Gefahr abgewendet ist, wird es sicher auch andere Aufgaben geben.“

„Ich denke, wir sollten endlich abstimmen!“ erklärte Bully ungeduldig. „Es wird nämlich noch eine Menge Kleinarbeit zu leisten sein, wenn die Abstimmungsergebnisse vorliegen.“

Diesmal hatte niemand mehr etwas einzuwenden. Die Hanse-Sprecher drückten ihre Tasten.

Sekunden später stand fest, daß sich alle anwesenden Hanse-Sprecher für die Gründung des PSI-TRUSTS am vorgeschlagenen Ort entschieden hatten.

2.

Stronker Keen führte eine letzte Simulation mit dem von ihm instandgesetzten Computer durch, dann schaltete er sein elektronisches Arbeitsbuch ein und sagte:

„Der Zentralcomputer der Firma Lerne im Traum arbeitet wieder einwandfrei. Das war's für heute.“

Er schaltete das Gerät ab und ging zum Programmchef der Firma, die eines der führenden Unternehmen auf dem Gebiet der Entwicklung und Herstellung sogenannter Hypno-Software war, Computercassetten mit Lernprogrammen, die während des Schlafes auf menschliche Gehirne „überspielt“ wurden.

„Ihr könnt euren ‚Traumtänzer‘ wieder verwenden“, erklärte Keen. „Ich mache Schluß für heute.“

„Danke!“ erwiederte der Programmchef.

Stronker Keen winkte ihm zu, dann stieg er in den Antigravlift und schwebte zum Straßenniveau hinab. Nachdem er einen Korridor passiert hatte, befand er sich außerhalb des Gebäudes. Es war Mittag, und die Sonne strahlte von einem wolkenlosen Himmel herab.

Stronker bestellte sich mit seinem Multifunktionsarmband ein Gleitertaxi und gab als Ziel sein Haus im Wohnvorort Kenkarver an. Er nahm sich vor, zu Hause eine kleine Mahlzeit zu sich zu nehmen, danach ein wenig zu schlafen und anschließend ein paar Stunden in seinem Garten zu arbeiten. Am nächsten Tag hatte er frei, und er freute sich schon darauf, an der Küste von Salawan zu surfen.

Mehr aus Gewohnheit als aus Interesse schaltete er den Computer-Terminal des Gleitertaxis an und verfolgte die Meldungen, die TERRA-INFO bereithielt.

Die Verhandlungen mit den Maahks über ein weiteres Handelskontor in der Andromeda-Galaxis machten gute Fortschritte. - Der Förderkreis STAC brach immer mehr auseinander, seit sein Gründer Eric Weidenburn die Erde verlassen hatte. - Eine Gruppe Paläontologen hatte bei Ausgrabungen in der Region Eritrea in einer Gesteinsschicht des Devon

einen mumifizierten Raumfahrer in einem SERUN entdeckt. - Nach ausgiebigen Überprüfungen durfte Projekt Zweiterde als voller Erfolg angesehen werden.

Stronker lehnte sich zurück und schloß die Augen. Er war froh, daß es mit Projekt Zweiterde nach dem katastrophalen Zwischenspiel der paranormalen Disharmonie doch noch ein gutes Ende genommen hatte. Nur zu gut erinnerte er sich daran, wie es auch ihn gepackt hatte, denn er war einer der Freiwilligen gewesen, die ihre mentalen Energien zur Verfügung gestellt hatten.

Aber das war glücklicherweise vorbei. Das Leben ging wieder seinen gewohnten Gang.

Stronker gähnte - und brach ab, als der Terminal plötzlich die Serie elektronischer Gongschläge ertönen ließ, die allen für die Allgemeinheit wichtigen Nachrichten vorausgingen.

„Ich mag keine neuen Aufregungen!“ sagte er und schaltete den Terminal ab.

Wenig später landete das Gleitertaxi auf der dafür vorgesehenen Plattform in seinem großen Garten, der eine Oase unverfälschter Natur inmitten der auf Ordnung, Sauberkeit und Gehorsam getrimmten Unnatur der Nachbargrundstücke darstellte.

Er schlenderte gemächlich zu seinem halb unter Schlingenpflanzen verborgenen Ziegelhaus, gab der Tür einen aufmunternden Tritt, als sie sich nicht sofort vor ihm öffnete, und warf seine Jacke auf den Kleiderständer der Diele.

Als er die Küche betreten wollte, sagte der Hauscomputer:

„Das zuständige Datenzentrum hat eine als wichtig bezeichnete vertrauliche Meldung an dich geschickt, Stronker.“

Stronker betrat die Küche und tastete sich an der Robottheke einen Imbiß. „Wichtig und vertraulich? Laß hören!“

„Lieber Bürger, das ist eine nur für dich bestimmte Information“, sagte der Hauscomputer auf. „Während deiner freiwilligen Tätigkeit für Projekt Zweiterde wurde von Spezialsensoren entdeckt, daß du über ein überdurchschnittliches psionisches Potential verfügst.

Falls du inzwischen über die Rede des Hanse-Sprechers Reginald Bull informiert bist, wirst du wissen, daß wir deine Hilfe bei der Gründung des PSI-TRUSTS brauchen, um den heimtückischen Anschlag Vishnas auf die Erde und die Menschheit abzuwehren. Falls nicht, bitten wir dich, den Text der Rede abzurufen und nach seinem Studium so bald wie möglich deine Entscheidung darüber zu fällen, ob du bereit bist, dich für die Arbeit im PSI-TRUST zur Verfügung zu stellen. Wir danken dir für deine Aufmerksamkeit. Dein Datenzentrum.“

Stronker setzte sich und machte sich über seinen Imbiß her.

„Wünschst du, daß ich mit dir darüber diskutiere?“ erkundigte sich sein Hauscomputer.

„Worüber?“ fragte Stronker. „Ich habe keine Lust, einem PSI-TRUST beizutreten, was immer das sein soll - und mein psionisches Potential ist mir sowieso egal.“

Stronker beendete seinen Imbiß, stellte sich unter die Dusche und streckte sich anschließend auf seinem Pneumobett aus.

*

Mit absolut synchronen Manövern landeten TSUNAMI-38 und TSUNAMI-39 auf dem Flottensektor des Raumhafens von Terrania.

ATG-Konvertertechniker Konda Thorne stand neben dem Platz des Kommandanten der KIZANGA, wie der eingetragene Name von TSUNAMI-38 lautete. Er trug bereits seine schmucke Ausgehuniform, denn er gehörte zu der Hälfte der Schiffsbesatzung, die von diesem zweiten August des Jahres 426 NGZ bis zum zehnten August Urlaub hatte.

„So ist das nun einmal, wenn man bei einem Eliteverband dient“, sagte Kommandant Vahjom Abusir tröstend zur Astrogatorin und dem Cheffunker, die Thorne neidvolle Blicke

zuwarf. „Ich wünsche dir jedenfalls viel Vergnügen, Konda. Hast du schon etwas Bestimmtes vor?“

Thorne schob die Schirmmütze in den Nacken und kratzte sich am Haarsatz.

„Hm, eigentlich nicht. Verwandte oder Bekannte habe ich keine in Terrania, deshalb nehme ich mir ein Zimmer in einem Flottenhotel. Heute Nachmittag oder morgen werde ich mich dann auf dem Flohmarkt in Terrania-Efringa umsehen.“

„Und so etwas kriegt Urlaub!“ maulte der Cheffunker. „Ich wüßte wirklich etwas Beseres, als in altem Trödelkram herumzustöbern.“

„Schiff steht am vorgesehenen Platz!“ verkündete der Pilot.

„Na, dann werde ich mal!“ sagte Thorne und schickte sich an, die Hauptzentrale zu verlassen.

Er hatte das Schott noch nicht erreicht, als vom Funkpult her ein durchdringendes Pfeifen ertönte und der Bildschirm des Telekomanschlusses hektisch blinkte.

„Gespräch der Alphastufe“, sagte Alanan Chizar, der Cheffunker.

Mit einer halbverschluckten Verwünschung schaltete der Kommandant die Rundrufanlage ein und sagte:

„Hier spricht der Kommandant. Ich bitte alle Urlauber, mit dem Vonbordgehen noch etwas zu warten. Hier kommt ein Alphagespräch an.“

„Es ist die Burg“, erklärte Chizar und meinte damit, daß das Gespräch vom HQ-Hanse hereinkam.

Abusir nickte ihm auffordernd zu und hatte das Gespräch im nächsten Moment auf seinem KOM-Anschluß.

Auf dem Bildschirm war das Abbild von Haggar Lippy zu sehen, des Koordinators der Transportdisponenten von Hanse und Liga, die aus Gründen des rationellen Einsatzes der vorhandenen Transportkapazitäten eng zusammenarbeiteten - was nicht immer den Beifall der Schiffsbesatzungen fand.

Nach einem Seufzer fragte Abusir deshalb:

„Wer will diesmal Hefe für sein Dorf, Haggar?“

„Hefe?“ echte Lippy. „Nein, mein Lieber, ich will euch nur bitten, euer Schiff in der Spezialwerft für TSUNAMIS abzugeben. Es wird dort gründlich durchgecheckt werden, da es in drei Tagen für einen Sondereinsatz zur Verfügung stehen muß.“

„Sondereinsatz?“ brüllte Abusir wütend. „Wir kommen gerade von einem Sondereinsatz. Der Besatzung stehen zweimal neun Tage Urlaub zu - und ich bestehe darauf, daß sie ihn auch bekommt.“

Lippy nickte ungerührt.

„Sie wird ihn bekommen, nur eben etwas später. Du hältst jetzt den Mund und hörst mir nur zu, Vahjom! Die Anordnung wurde von Bull und Tifflor gemeinsam herausgegeben, und sie bezieht sich auf eine Erklärung, die Reginald Bull heute über TERRA-INFO verbreiten ließ. Ich schlage vor, daß ihr den Text abruf, dann werdet ihr verstehen, warum euer Rostkahn überholt werden muß.“

Er grinste.

„Außerdem hat die ganze Besatzung ab sofort für drei Tage Urlaub - und das ist doch auch etwas, nicht wahr! Also, rüber in die Werft mit eurem Schlitten und ab zu den Schönen von Terrania! Ich bin heute Abend übrigens draußen in Buitenvelder. Vielleicht sehen wir uns im Wijnand Fockink, dann können wir noch einen Bummel durch De Walletjes dranhängen, alter Raumbiber!“

„Wirst du wohl deinen Mund halten!“ schimpfte Abusir erschrocken. „Ich habe schließlich Damen an Bord.“

„Das ist ja das Elend bei euch Raumbibern“, meinte Lippy. „Ihr habt eine Menge Damen an Bord, aber keine einzige Frau.“

Der Bildschirm erlosch.

„Was hat er damit gemeint, wir hätten eine Menge Damen an Bord, aber keine einzige Frau?“ erkundigte sich Holroa Mundt, die Astrogatorin.

Der Kommandant musterte die siebenundzwanzig jährige, schwergewichtige flachsblonde „Dame“, die auf der KIZANGA ebenso für ihre exzellenten astrogatorischen Leistungen wie für ihr Desinteresse am anderen Geschlecht bekannt war.

„Wenn du es nicht weißt, kann ich es dir nicht erklären“, meinte er resignierend.

Er schaltete den Rundruf ein und gab bekannt, daß die erste Urlaubsschicht das Schiff verlassen könne, sich aber nach drei Tagen wieder einzufinden hätte.

Als er aufblickte, stand Konda Thorne immer noch am Schott.

„Warum verschwindest du nicht endlich?“ erkundigte er sich.

Thorne zuckte zusammen.

„Oh, ich war in Gedanken versunken, Chef. Ich gehe aber sofort.“

Bevor er dazu kam, pfiff das Funkpult erneut. Diesmal pulsierte allerdings kein Bildschirm. Thorne blieb dennoch stehen.

„Es ist der Personalcomputer unserer Leitstelle“, sagte Alanan Chizar verwundert.

Abusir nahm das Gespräch entgegen und meldete sich.

„Es handelt sich um eine Datenüberprüfung“, sagte der Personalcomputer. „Trifft es noch zu, daß zur Besatzung der KAZINGA ein Konda Thorne gehört, geboren am vierten Juni dreihundertzweiunddreißig NGZ in Roanoke, Virginia, ausgeübter Beruf ATG-Konvertertechniker?“

„Was?“ fragte Abusir überrascht. „Wie kommst du auf diese dämliche Frage, du Positronenmixer? Er gehört nicht nur noch zur Besatzung, sondern steht sogar fast neben mir.“

„Ich danke für die Bestätigung meiner Daten“, sagte der Computer.

„Halt!“ schrie Abusir. „Beantworte mir die Frage, wie du zu deiner Frage kommst?“

„Aufgrund einer Fehlinformation, nach der bei Ausgrabungen in den Danakilbergen, das

ist in der terranischen Region Eritrea, in einer Gesteinsschicht des Devon ein mumifizierter Raumfahrer in einem SERUN gefunden wurde, dessen Identifikationskapsel die ko-

dizierten ID-Daten des Konda Thorne enthalten haben soll“, antwortete der Computer.

„Wahrscheinlich sind die ID-Daten durch Fremdeinflüsse verfälscht worden. Es muß als unglaublich eingestuft werden, daß ein Mensch aus unserer Zeit vor rund dreihundert Millionen Jahren umgekommen sein soll. Ich danke für die Aufmerksamkeit. Ende!“

„Blöder Computer!“ sagte Abusir und schüttelte den eisgrau behaarten Kopf. „Niemand kann so weit in die Vergangenheit reisen!“

„Aber der Raumfahrer wurde in einer Gesteinsschicht des Devon gefunden“, flüsterte der blaß gewordene Thorne. „Das hat der Computer eben nicht berücksichtigt. Der Mann muß dreihundert Millionen Jahre in die Vergangenheit gereist sein - und seine IDK hatte meine ID-Daten!“

Er riß den Verschluß seines Hemdes auf und zog sich die dünne Kette mit der Identifikationskapsel über den Kopf.

„Wenn es meine ID-Daten sind, dann ist es auch meine IDK!“ stieß er hervor.

„Aber du stehst hier, Konda!“ stellte der Kommandant fest. „Folglich kannst du nicht als Mumie im Devon gelegen haben. Du lebst!“

Konda Thorne wischte sich mit zittriger Hand den Schweiß von der Stirn.

„Ich werde das feststellen!“ murmelte er verstört. „Ich muß das herausbekommen!“

Er wandte sich zum Schott und verließ die Zentrale, als es sich öffnete ...

3.

Reginald Bull starre mißmutig aus der Steuerkanzel der Space-Jet auf die graue Landschaft aus verwitterten Hügeln, die zirka fünfhundert Meter aus einer aus Gebirgsschutt bestehenden Ebene aufragten.

„Das ist Dschang Thang“, erklärte der Pilot. „Das durchschnittlich fünftausend Meter hohe zentralasiatische Hochland Tibets zwischen Transhimalaja und Kunlun.“

„Die Heimat Dalaimoc Rorvics“, fügte Ellert-Coolafe, der in dem Sessel neben Bully saß, hinzu.

Bully fröstelte.

„Jetzt weiß ich, warum der fette Albino meistens schlechter Laune war. Wer hier aufgewachsen ist, muß ja zum Griesgram werden.“

„Aber war Dalaimoc Rorvic nicht ein berühmter Mutant?“ fragte der Pilot verständnislos.

„Berühmt und berüchtigt zugleich“, antwortete Bully. „Aber es gibt auch Erinnerungen an Dalaimoc und seinen Partner, auf die ich nicht verzichten möchte. Wann sind wir eigentlich in Shisha Rorvic?“

„In zwanzig Minuten“, antwortete der Pilot, ein Spezialist der Hanse, der unter anderem dafür verantwortlich war, daß Ellert-Coolafe niemals niedrigeren Temperaturen als fünf- und zwanzig Grad Celsius ausgesetzt wurde. „Wie fühlst du dich, Ernst?“

„Danke, gut“, erwiderte Ellert und horchte in sich hinein. „Mergs Bewußtsein hat sich irgendwie verändert. Ich fürchte, es ist erkrankt.“

„Könnte sich das negativ auf dich auswirken?“ erkundigte sich Bully besorgt.

Ellert-Coolafe zuckte die Schultern.

„Ich glaube nicht. Aber ich werde wachsam sein.“

„Dort ist der Nam Thso!“ rief der Pilot und deutete nach Süden.

Bully und Ellert-Coolafe spähten hinaus. Nach einiger Zeit konnten sie vor der eisgekrönten Kulisse des Transhimalaja eine große glitzernde Fläche ausmachen, zu der der Gebirgsschutt der Hochebene leicht abfiel.

„Und dort ist auch Shisha Rorvic mit PSITRAC“, sagte Ellert wenig später und zeigte auf etwas, das sich gleich einer schillernden Seifenblase am Ufer des Salzsees aufblähte.

„Aber der Energieschirm ist neu, nicht wahr?“

Bully nickte.

„Ich habe dafür gesorgt, daß die Stadt und PSITRAC eine Kuppel aus Formenergie bekommen. Die Leute, die dort leben müssen, sind schließlich das hiesige rauhe Klima nicht gewöhnt. Projektoren für Paratronschutzschirme sind auch vorgesehen. Der PSI-TRUST muß den gleichen Schutz genießen wie das HQ-Hanse.“

Als die Space-Jet außerhalb der transparenten Kuppel landete, musterte Reginald Bull die Menschenmenge, die sich auf einem Platz der Stadt versammelt hatte. Es war ein bunt zusammengewürfelter Haufen aus zirka achttausend Frauen und Männern aller Altersklassen.

„Da fehlen aber noch eine Menge“, stellte Ellert fest. Er wirkte enttäuscht.

„Es sind mehr gekommen, als ich für den Anfang erwartet hatte“, erwiderte Bully. „Wir dürfen nicht vergessen, daß alle Menschen, deren überdurchschnittlich hohes psionisches Potential registriert wurde, auch Opfer der paranormalen Disharmonie waren - und deren Ende liegt ja erst zweieinhalb Tage zurück. Es ist nur natürlich, daß diese Leute sich vor neuen Experimenten fürchten.“

„Hoffen wir, daß wir auch den Rest überzeugen können“, meinte Ellert-Coolafe und schloß den Druckhelm seines SERUNS, den er vorsichtshalber angezogen hatte.

In der Kuppel aus Formenergie öffnete sich ein Tor. Der Pilot Steuerte die Space-Jet hindurch und landete sie in der Einmündung einer Straße am Rand des Platzes. Sofort strömte die Menschenmenge in diese Richtung.

„Sie scheinen eine Ansprache zu erwarten“, sagte Bully ärgerlich. „Als ob ich nichts Besseres zu tun hätte.“

„Da sie trotz ihrer Furcht vor neuen Experimenten gekommen sind, verdienen sie jedes Entgegenkommen“, erklärte Ellert. „Wie ist die Temperatur unter der Kuppel, Kiru?“

„Zweiundzwanzig Grad Celsius“, antwortete der Pilot. „Soll ich die Klimazentrale anrufen und sagen, daß sie die Regler höher einstellen müssen?“

„Nein!“ wehrte Ellert ab. „Ich möchte daran nichts ändern lassen. Außerhalb meiner Unterkunft werde ich eben immer den SERUN tragen.“

„Ich steige aufs Dach“, sagte Bully. „Dort spreche ich in meinen Telekom. Schalte bitte die Außenlautsprecheranlage so, daß sie meine Sendung aufnimmt und abschaltet, Kiru!“

Er ließ einen Teil des Kanzeldachs auffahren, kletterte hinaus und begab sich zum Scheitelpunkt. Unten drängten die Menschen noch näher an die Space-Jet heran.

Bully winkte ihnen zu, dann schaltete er seinen Armband-Telekom ein und sagte:

„Willkommen in Shisha Rorvic, Freunde! Ich möchte mich vor allem dafür bedanken, daß ihr trotz eurer schlimmen Erfahrungen mit der paranormalen Disharmonie gekommen seid.

Ich hoffe, ihr seid mit eurer Unterbringung und dem Service zufrieden“, fuhr er fort. „Wer von euch Beschwerden oder besondere Wünsche hat, der wende sich bitte damit an die Verwaltung. Es wird alles getan werden, um euch den Aufenthalt hier so angenehm wie möglich zu machen.“

Als die Außenlautsprecher der Space-Jet verstummten, wurden Zurufe laut. Bully konnte sie jedoch nicht verstehen.

„Wer etwas sagen will, muß durch die Space-Jet zu mir heraufkommen!“ rief er deshalb.

Schließlich stand eine etwas füllige Frau von zirka hundertdreißig Jahren neben Bully.

„Vor allem muß die Auswahl an Speisen und Getränken vergrößert werden“, erklärte sie, nachdem sie sich als Decca Umbrian vorgestellt hatte. „Die Stadt ist zwar vollcomputerisiert, aber die Verpflegungsautomaten geben nur Gerstensuppe mit ein paar Fleischfasern und als einziges Getränk grünen Tee her.“

„Was?“ entfuhr es Bully. „Das ist ja unglaublich. Ich werde persönlich dafür sorgen, daß eine reiche Auswahl zur Verfügung gestellt wird.“

Er ließ noch zehn Psioniker zu Wort kommen, dann brach er die Diskussion ab und forderte die Menschen auf, sich im großen Saal des Hauptgebäudes von PSITRAC einzufinden und sich anzuhören, was Ernst Ellert ihnen zu sagen hatte.

*

Als Reginald Bull mit Ellert-Coolafe und Kiru Matsu das kesseiförmige Hauptgebäude im Zentrum des PSITRAC-Areals betreten wollte, verneigte sich am Tor ein hochgewachsender, mit hellbrauner Hose, dunkelbraunem Umhang und Sandalen gekleideter älterer Mann vor ihm.

„Willkommen an der Stätte des reinen Geistes, Bruder Reginald!“ sagte er feierlich. „Ich bin Rampa Kritsan, Direktor dieses Zentrums am Tengrinor.“

„Danke, Rampa“, erwiderte Bull höflich. „Ich dachte, du wärst mit den anderen Wissenschaftlern nach Terrania gezogen. Dennoch freue ich mich natürlich, deine Bekanntschaft zu machen. Meine Begleiter sind Ernst Ellert und Kiru Matsu. Was kann ich für dich tun?“

In Kritsans asketischem Gesicht zeigte sich keine Regung.

„Ich benötige deine Dienste nicht, Bruder Reginald. Aber wenn du etwas über PSITRAC wissen willst oder sonst wie Hilfe brauchst, stehe ich dir und deinen Leuten gern zur Verfügung. Niemand kennt sich hier so gut aus wie ich.“

„Das glaube ich dir gern“, erwiderte Bully. „Dann kannst du uns vielleicht sagten, wo sich die Verwaltung eingenistet hat. Der Erste Terraner hatte gestern einen Stab von fünfzehn Leuten hierher geschickt, aber ich habe diese Leute bisher nicht gesehen.“

Wieder verneigte sich Rampa Kritsan.

„Ich bin die Verwaltung, Bruder Reginald. Es war eigentlich überflüssig, Leute von der Liga herzuschicken, aber ich konnte sie beraten, so daß sie sich anderweitig nützlich machen werden.“

Allmählich wallte der Zorn in Bully auf.

„Du bist nicht mehr Direktor von PSITRAC, und das weißt du auch. Wie kommst du dann dazu, Tifflops Leute zu bevormunden?“

„Es würde mir nicht im Traum einfallen, jemanden zu bevormunden“, widersprach Kritsan mit unverändert sanfter Stimme. „Ich habe Tifflops Leute nur beraten. Natürlich weiß ich, daß ich offiziell nicht mehr Direktor von PSITRAC bin, aber da jeder mich weiter so nennt...“ Er zuckte die Schultern. „Ich erbat die Erlaubnis, ohne Bezahlung der Stadt Shisha Rorvic und dem PSITRAC als Verwalter zu dienen und erhielt sie. Wie ich schon sagte: Niemand kennt sich hier so gut aus wie ich, und da es rund dreihundert verschiedene Computersysteme hier gibt, deren Funktionen sich tausendfach überschneiden und ergänzen, würden Uneingeweihte nur ein Chaos heraufbeschwören.“

„Mit anderen Worten: Du hast dich unentbehrlieb gemacht, Rampa“, stellte Bully grimmig fest. „Nun, lassen wir es fürs erste dabei. Dann bist du allerdings auch für die Versorgung der Psioniker verantwortlich. Warum ist diese Versorgung so erbärmlich? Aber beantworte mir vorher eine andere Frage! Du nanntest den Salzsee hier Tengrinor. Er heißt aber doch Nam Thso, oder?“

„Ein Ding kann viele Namen haben“, antwortete Kritsan. „Tengrinor ist der ältere, mongolische, Name für den See.“ Sein Blick wurde vorwurfsvoll. Warum nanntest du die Versorgung erbärmlich? Grob gemahlene Gerste in kräftiger Yakfleischbrühe ist sehr gesund und nahrhaft, und grüner Tee weckt die schlummernden Reserven des Geistes und verstärkt die Erkenntnissfähigkeit.“

„Ich widerspreche dir nicht“, erklärte Bully. „Dennoch stelle ich fest, daß deine Methode gegen die Rechte und die Menschenwürde der Bürger der Liga verstößt. Ich verlange von dir, daß du damit Schluß machst. Alle Psioniker haben ab sofort Anspruch auf eine Versorgung, wie sie den Gästen von Hotels der Luxusklasse zusteht. Dieser Anspruch ist ohne Wenn und Aber zu erfüllen. Falls du dazu nicht willens oder fähig bist, wirst du von hier entfernt. Entscheide dich!“

Kritsan preßte die Lippen zusammen; seine Augen funkelten wütend, doch er bezwang seine Erregung und antwortete:

„Ich werde dir gehorchen, Bruder Reginald.“

„Gut!“ sagte Bully. „Und nun veranlasse das Nötige.“

Er betrat den Vorraum zur großen Halle im Hauptgebäude, und als er sah, daß Rampa Kritsan verschwunden war, erklärte er:

„Selbstverständlich muß eine klare Linie in die Computersysteme gebracht werden, aber wir dürfen nichts überstürzen. Die Psioniker sollen in einer Atmosphäre von Ruhe und Harmonie leben und arbeiten.“

„Dieser Rampa Kritsan ist eine finstere Type“, erklärte Matsu. „Er sollte so bald wie möglich entfernt werden.“ Bully lächelte.

„Du siehst zu schwarz, Kiru. Schließlich war er Direktor von PSITRAC, als hier ein anspruchsvolles Versuchsprogramm lief, das, soweit ich informiert bin, wertvolle Erkenntnisse brachte. Ich habe den Eindruck gewonnen, daß dieser Mann für den PSI-TRUST von großem Nutzen sein kann, wenn er richtig angefaßt wird.“

„Aber was wird Tifflor dazu sagen, daß sein Verwaltungsstab irgendwelche kleinen Hilfsarbeiten durchfuhr?“ gab Matsu zu bedenken.

„Wenn Tiffs Bürokraten vor Rampa kapitulierten, haben sie nichts Besseres verdient“, meinte Ernst Ellert.

Bully lachte, dann öffnete sich vor ihm das zweite Tor - und er betrat die leicht geschwungene Rampe, an deren Ende eine Art Pult über dem Mittelpunkt der riesigen Halle schwiebte.

Doch schon nach wenigen Schritten war die Heiterkeit über Ellerts Scherz wie weggeblasen, als Bully die zahllosen Gesichter sah, die aus den terrassenförmigen Sitzreihen zu ihm emporsahen. Er begriff plötzlich das ungeheuerliche Ausmaß der Herausforderung, mit der diese Menschen konfrontiert wurden, und fühlte seinen Teil der Verantwortung als schier unerträgliche Last auf seinen Schultern.

Sein Schritt wurde langsamer, und am liebsten wäre er umgekehrt. Aber dann bemerkte er, daß die Blicke der Psioniker hoffnungsvoll auf ihn gerichtet waren.

Seine Schultern strafften sich, und mit festem Schritt und zuversichtlichem Lächeln ging er zum Pult...

4.

Stumm vor Grauen blickte Konda Thorne auf den mumifizierten Leichnam, der in einer Art Glasvitrine vor ihm lag. Der geöffnete Mund, hinter dessen vertrockneten Lippen die Zähne gelbbraun glänzten, schien ihn anzugrinsen. Doch dieser Eindruck erlosch beim Anblick der geschrumpften und tief eingesunkenen Augen und der ledrig wirkenden Haut, die sich hauchdünn und straff über den Schädelknochen spannte. Der übrige Körper war noch in den schwarzverfärbten SERUN gehüllt, den der unbekannte Raumfahrer zum Zeitpunkt seines Todes getragen hatte.

Jemand räusperte sich rechts von Thorne. Es war der Paläontologe Today Mitchell, stellvertretender Leiter des Zentralinstituts für Terra-Paläontologie in Terrania und Chef des Teams, das die Ausgrabungen in den Danakilbergen durchgeführt hatte.

„Es tut mir leid, daß es bei der Auswertung der Identifikationskapsel zu einem Fehler kam“, erklärte Mitchell. „Aber da du lebendig vor uns stehst, kannst du nicht identisch mit diesem Toten sein.“

„Wirklich nicht?“ fragte Thorne. „Erscheint es nicht auch unmöglich, daß ein Raumfahrer des Hanse-Zeitalters in einer Gesteinsschicht gefunden wurde, die sich im Devon bildete, also vor rund dreihundert Millionen Jahren?“

„Das ist etwas anderes, Konda“, erwiderte Amy Kahalos, die fünfzigjährige, jugendlich wirkende Hanse-Spezialistin und Psychologin, die kurz nach Thorne im Zentralinstitut eingetroffen war - wahrscheinlich aufgrund eines Berichts von Vahjom Abusir an die LFT und das HQ-Hanse. „Da es erwiesen ist, daß dieser Raumfahrer vor dreihundert Millionen Jahren starb, muß irgendwann die Voraussetzung dafür bestanden haben, daß er so tief in die Vergangenheit geriet.“

„Irgendwann ja, aber wann konkret?“ fragte Thorne voller Hoffnung und Verzweiflung. „Wann gab es eine Zeitmaschine, die jemanden dreihundert Millionen Jahre tief in die Vergangenheit bringen konnte? Mit der leistungsstärksten, bisher bekannten Zeitmaschine, dem Nullzeit-Deformator, war das nicht möglich. Er reichte nur rund zweihunderttausend Jahre weit. Außerdem existiert er schon lange nicht mehr, und als er noch existierte, gab es keine SERUNS. Gab oder gibt es eine andere, bessere Zeitmaschine?“

„Nein“, antwortete Amy Kahalos. „Jedenfalls nicht in dem uns bekannten Teil des Universums.“

„Dann wird es sie noch geben - oder sie kommt aus dem bisher unbekannten Teil des Universums zu uns“, sagte Thorne und deutete auf den Leichnam. „Er beweist es.“

Eine Tür öffnete sich, und ein junger Mann in hellblauem Kittel eilte in den Raum mit der Vitrine, eine Computer-Ausdruckfolie schwenkend.

„Unsere Auswertung stimmt!“ rief er freudig erregt. „Der Irrtum muß beim Personalcomputer ...“ Er verstummte und blieb stehen, als er die beiden Besucher sah. „Wer ist das?“

„Konda Thorne und Amy Kahalos“, stellte Mitchell vor und schickte seinem Mitarbeiter einen Blick, der ihm Schweigen gebieten sollte. „Und das ist Arbs Muren.“

Konda Thorne sank mit weichen Knien in einen Sessel.

„Wenn die Auswertung stimmt, dann bin ich das doch“, flüsterte er. Sein Gesicht bedeckte sich mit kaltem Schweiß.

„Aber das ist doch eine ganz andere Sache!“ versuchte Mitchell zu beruhigen.

„Nein, nein!“ sagte Thorne tonlos. „Ich habe schon verstanden. Niemand hat sich geirrt. Auch nicht der Personalcomputer.“ Er hob die Stimme. „Ich bin dieser Leichnam - oder ich werde dieser Leichnam sein.“ Er lachte schrill. „Und ich bin der erste Mensch, der einem Gespenst aus

grauer Vorzeit begegnet, das er selbst ist.“

Amy Kahalos legte einen Arm um seine Schultern.

„Bitte, beruhige dich, Konda! Du lebst, und es gibt keine Möglichkeit, so tief in die Vergangenheit zu gehen wie ...“ Sie brach ab und preßte die Lippen zusammen.

„Wie ich!“ ergänzte Thorne heftig. „Warum schweigst du, Amy? Weil du auch erkannt hast, was meine Leiche beweist: daß es irgendwann in der Zukunft, und zwar zu meinen Lebzeiten, die Möglichkeit geben wird, so tief in die Vergangenheit zu gehen.“

„Mein Gott!“ flüsterte Muren.

„Mußtest du denn hier hereinplatzen und alles ausposaunen“, fuhr Mitchell ihn an.

„Er konnte nicht ahnen, wer wir sind“, beschwichtigte Amy. „Außerdem kann man etwas dazu tun, daß es zu einem Zeitparadoxon kommt und daß etwas, das noch nicht in der Realzeit geschehen ist, auch nicht in der Vergangenheit geschehen sein kann.“

„Das verstehe ich nicht“, sagte Thorne, aber in seinen Augen glomm ein winziger Hoffnungsfunk auf.

„Ich werde dafür sorgen, daß die KIZANGA nicht mehr außerhalb des Solsystems eingesetzt wird, solange du noch Dienst auf ihr tust“, erklärte die Hanse-Spezialistin. „Wenn aber die KIZANGA im Solsystem bleibt, kann sie nicht mit einer Zeitmaschine in Berührung kommen, die vielleicht in einer anderen Galaxis existiert. Da du dann niemals ins Devon gerätst, wirst du auch nicht im Devon sterben, Konda.“

„Und was ist damit?“ fragte Mitchell erregt und deutete auf die Mumie. „Das kann doch nicht rückgängig gemacht werden.“

„Es wird ungeschehen gemacht werden, Today“, erwiderte Amy. „Danach wird entweder diese Mumie aus der Vitrine verschwinden; oder die IDK-Auswertung wird sich schließlich doch als fehlerhaft herausstellen.“

„Aber wir haben die Auswertung doppelt und dreifach wiederholt und überprüft!“ protestierte Muren.

Amy Kahalos seufzte.

„Ich empfehle euch allen dringend die Lektüre des Bandes der Enzyklopädie Terraniae, der über die Zeitabenteuer Perry Rhodans mit Ovaron berichtet. Ich glaube, das war im Jahre dreitausendvierhundertvierunddreißig alter Zeitrechnung. Damals ging Perry Rhodan mit dem ganjasischen Ganjo Ovaron um rund zweihunderttausend Jahre in die Vergangenheit, um dort Ovaron zu treffen. Ja, lacht nur, aber es war wirklich so. Ovaron hatte sich innerhalb des Zeitstroms in zwei Zeitbrüder gespalten. Das Wichtigste, jedenfalls für uns, beziehungsweise Konda, ist aber die Tatsache, daß beide Zeitbrüder nach ihrer Be-

gegnung wieder innerhalb des Zeitstroms zu einem einzigen Individuum verschmolzen, so daß nachträglich ihre Aufspaltung ungeschehen war. Etwas Ähnliches wird mit Konda und seinem toten Zeitbruder geschehen, wenn wir verhindern, daß der heute lebende Konda in die Zeit des Devon versetzt wird.“

„Das ist Irrsinn!“ sagte Konda Thorne blaß.

„Zeitparadoxa erscheinen immer irrsinnig“, erklärte Amy. „Du hast jedenfalls keinen Grund, dich zu fürchten.“

*

Reginald Bull hatte das Gefühl, kleiner zu werden, während er die letzten Vorbereitungen der ersten Übung des PSI-TRUSTS auf den Monitoren des Beobachtungsraums verfolgte.

Bei dieser ersten Übung sollte noch nicht versucht werden, die Raumkrümmung um Erde und Mond zu schließen. Eine solche Aufgabe hätte die untrainierten Fähigkeiten der Psioniker mit Sicherheit weit überfordert. Deshalb lautete das Ziel der Übung auch nur, ein kleines Raumschiff, das sich im Anflug auf Terra befand, vom Kurs abzubringen.

Ellert-Coolafe stand, mit seinem klimatisierten SERUN bekleidet, auf der über dem Mittelpunkt der Halle hängenden Pultkanzel. Über Helmfunk gab er letzte Anweisungen, die von Lautsprechern in den Wänden verstärkt wurden. Als er damit fertig war, trat eine unnatürlich wirkende Stille ein, dann breitete Ellert-Coolafe beide Arme aus, das verabredete Signal für die Psioniker, mit der Übung anzufangen.

Bully versuchte vergeblich, sich vorzustellen, wie die Psioniker sich auf ein Objekt konzentrierten, das sie nicht sehen konnten. Ellert hatte ihm gegenüber behauptet, sie würden lernen, das Raumschiff mit der psionischen Komponente ihres Geistes zu ertasten und vor ihrem geistigen Auge ein Abbild von ihm entstehen zu lassen. Danach würden sie es mit ihrem psionischen Potential aus dem Kurs drängen können.

Er wandte den Kopf und blickte zu dem Hyperkom an der Rückwand des Beobachtungsraums. Es juckte ihn in den Fingern, ihn zu aktivieren und bei dem Kreuzer, von dem das Raumschiff ferngesteuert wurde, anzufragen, ob sich schon eine Wirkung zeigte. Ellert hatte erklärt, daß schon die geringfügigste Kursabweichung ein guter Anfangserfolg sein würde. Er hatte allerdings auch erklärt, daß während der Übung jegliche hyperphysikalische Aktivität die Konzentration der Psioniker stören würde, deshalb verzichtete Bully darauf, den Hyperkom einzuschalten.

Erneut konzentrierte er seine Aufmerksamkeit auf die Monitoren. Er sah, daß die Gesichter der Psioniker von nervlicher Anspannung gezeichnet waren. Viele von ihnen verhielten sich still, aber fast ebenso viele fuhren nervös mit den Händen über die Armlehnen ihrer Sessel, nestelten an ihrer Kleidung herum oder zuckten mit den Gliedmaßen.

Bully fuhr zusammen, als ein junger Mann schreiend aufsprang und sich die Kleidung vom Körper riß.

Für viele andere Psioniker schien dieser Zwischenfall Signalwirkung zu haben. Nach und nach begannen immer mehr Frauen und Männer zu schreien. Einige rissen sich ebenfalls Kleidungsstücke vom Körper, andere wälzten sich auf dem Boden oder hämmerten mit den Fäusten auf den Sessellehnen herum.

„Abbrechen!“ schrie Bully.

Aber natürlich konnten die Psioniker ihn nicht hören. Immer mehr von ihnen gerieten in eine Art Raserei - und Ellert-Coolafe hing mit dem Oberkörper über dem Rand der Pultkanzel und schien bewußtlos zu sein.

Bully erschrak heftig. Wenn das Merg-Coolafe-Bewußtsein in der Lage war, die Ohnmacht des Ellert-Bewußtseins auszunutzen, es zurückzudrängen und den Druckhelm des SERUNS zu öffnen, konnte das größte Unheil geschehen!

Da stürmte auch schon Kiru Matsu in die Halle. Der Spezialist hatte die Übung von einem anderen, näheren Beobachtungsraum her überwacht und befürchtete wohl ebenfalls das Schlimmste für Ellert.

Doch da richtete sich Ellert-Coolafe wieder auf - und zwar, ohne den Druckhelm zurückzuklappen -, breitete die Arme aus und rief über die Lautsprecher:

„Aufhören! Die Übung ist beendet!“

Zuerst dachte Bully, das würde nichts nützen, aber zu seinem Erstaunen beruhigten sich die Mitglieder des PSI-TRUSTS relativ schnell wieder.

„Ich bin zufrieden mit euch“, verkündete Ellert zu Bullys Verblüffung. „Für die erste gemeinsame Übung war das nicht schlecht. Es wäre falsch, die Erwartungen zu hoch anzusetzen. Ich bitte euch, euch für einige Minuten zu entspannen! Danach können wir über die Übung sprechen.“

Bully erhob sich von seinem Hocker und spürte dabei, daß er vor Aufregung seine Kleidung durchgeschwitzt hatte. Schwerfällig ging er zum Hyperkom und aktivierte ihn.

Auf dem Bildschirm erschien das Abbild von Lanyr Kofalt, der Kommandantin des Lenkschiff-Kreuzers.

„Nun?“ fragte er gespannt.

„Das Übungsziel wurde nicht erreicht“, antwortete Lanyr mit unbewegtem Gesicht. „Dafür brach die Fernsteuerverbindung zum Roboterschiff für die Dauer von sechzehn Sekunden zusammen. Die Ursache dafür konnte bisher nicht ermittelt werden.“

„Es gab trotz des Zusammenbruchs der Fernsteuerverbindung keine Kursabweichung?“

„Nicht die geringste.“

„Nun, vielleicht haben die Psioniker den Zusammenbruch verursacht“, meinte Bully hoffnungsvoll. „Das wäre immerhin der Beweis dafür, daß sie ihre psionischen Energien konzentriert einzusetzen vermögen. Alles andere wäre dann durch ständiges Training zu erreichen.“

„Hoffen wir das Beste, Reginald“, gab die Kommandantin skeptisch zurück.

*

Eine Stunde später traf er zur Auswertung in einem Nebengebäude von PSITRAC mit Ellert-Coolafe, Kiru Matsu und Alto Kelkeleel, dem vorläufigen Sprecher der Psioniker, zusammen.

Nachdem Bully den Bericht Lanyr Kofalts wiedergegeben hatte, meinte Ellert:

„Ich denke, daß der PSI-TRUST mit der ersten Übung zufrieden sein darf. Zwar wurde das Ziel verfehlt, aber für einige Minuten waren die Psioniker wirklich sehr konzentriert. Ich bin sicher, daß sie die Unterbrechung der Fernsteuerverbindung verursacht haben, wahrscheinlich durch Schaffung einer räumlichen Verwerfung im Weltraum.“

„Was meinst du dazu, Alto?“ wandte Bully sich an Kelkeleel, einen einundachtzigjährigen schwarzäugigen Riesen, der den Beruf eines Musikers ausübte.

Kelkeleel wiegte den Kopf.

„Das wäre möglich, aber es befriedigt mich überhaupt nicht. Wir haben trotz aller Konzentration keine Vereinigung aller psionischen Kräfte auf ein Ziel erreicht und deshalb blind herumgetastet, ohne zu wissen, was wir taten.“ Er blinzelte Ellert-Coolafe zu. „Du hast uns doch nur deshalb so gelobt, um uns nicht den Mut zu nehmen, Ernst.“

„Nicht nur deshalb, aber auch“, gab Ellert zu. „Ihr wart zwar nicht großartig, aber auch nicht enttäuschend. Allein die Stärke eurer Konzentration war schon ein Erfolg. Eine Ver-

einigung der psionischen Kräfte aller Mitglieder des PSI-TRUSTS ist natürlich viel schwieriger, aber nach und nach werdet ihr auch das lernen.“

„Ich weiß es nicht“, zweifelte Kelkeleel. „Während der Zeit der Konzentration standen wir Psioniker irgendwie in rein emotionaler Verbindung. Das heißt, wir nahmen gegenseitig unsere Gefühle wahr. Ich habe überwiegend Zaghaftigkeit und Ängste gespürt und dann eine starke Unruhe, die nach und nach auf uns alle übergriff. Dann spürte ich nur noch meine eigene Furcht davor, etwas Grauenvollem ausgeliefert zu sein.“

„War das die Ursache der Tobsuchtsanfälle?“ fragte Kiru Matsu, der nicht nur Raumschiffspilot, sondern auch Kosmopsychologe, Kosmomediziner, und Kosmoökonom war.

Kelkeleel zuckte die Schultern.

„Ich kann mich nicht daran erinnern, einen Tobsuchtsanfall gehabt zu haben. Aber meine Furcht war groß genug, um einen Anfall hervorzurufen.“

„Zaghaftigkeit und Ängste“, sagte Bully nachdenklich. „Beides ist sehr verständlich, wenn man den Leistungsdruck bedenkt, dem die Psioniker ausgesetzt waren. Wir hatten das Ziel der ersten Übung zu hoch gesteckt.“

„Das glaube ich nicht“, widersprach Matsu. „Die Psioniker sollen etwas lernen, was sie noch nicht können, also muß auch das Lernziel der ersten Übung über ihrem Können liegen. Ich mache mir mehr Gedanken über die von Alto erwähnte starke Unruhe. Alto, du sagtest, daß sie nach und nach auf euch alle übergriff. Bedeutet das, daß der Unruheherd ein einzelner war?“

„Ja, diesen Eindruck hatte ich“, antwortete der Sprecher. „Ich kann es aber nicht sicher behaupten, weil meine eigene Unruhe bald so stark wurde, daß ich nicht mehr klar zu denken vermochte.“

„Und danach spürtest du deine eigene Furcht davor, etwas Grauenvollem ausgeliefert zu sein“, stellte der Hanse-Spezialist fest. „Kannst du dieses Grauenvolle etwas konkretisieren?“

Kelkeleel dachte angestrengt nach, und fast eine Minute später sagte er zögernd:

„Ich glaube, ich hatte dabei die Vorstellung von einem riesigen dunklen Raum, der leer und doch wieder nicht leer war, und ich fürchtete mich davor, dort nicht mehr ich selbst zu sein. Es wäre aber auch möglich, daß ich mir diese Vorstellung eben erst zusammengerumpt habe.“

Kiru Matsu nickte.

„Ich verstehe, Alto.“ Er wandte sich an Bully. „Wir sollten diese Unruhe und dieses Grauen sehr ernst nehmen, Reginald. Wenn sie auch bei den folgenden Übungen auftreten, könnten sie das Training erschweren.“

„Was können wir dagegen unternehmen?“ fragte Bully.

„Vorläufig nicht viel“, antwortete der Spezialist. „Schade, daß ich kein Psioniker bin. So müssen wir eben abwarten, wie die nächste Übung verläuft.“

„Ich habe alle Psioniker gebeten, einen kurzen Bericht über das zu verfassen, was sie während der Übung dachten und fühlten“, sagte Ellert. „Die Auswertung dieser Berichte wird uns auch ein wenig helfen. Vor allem aber müssen noch diejenigen potentiellen Psioniker für den TRUST gewonnen werden, die bisher nicht bereit waren, sich zur Verfügung zu stellen.“

„Das erledigt Gal“, sagte Bully. „Er ist dabei, ein spezielles Programm auszuarbeiten, das den Betreffenden über ihre Computer-Terminals zugespielt wird. Darin werden sie unter anderem gebeten, freiwillig ihre Identität preiszugeben, damit wir sie persönlich ansprechen können.“

„Das könnetet ihr auch so, wenn ihr eine Änderung des Datenschutzgesetzes herbeiführt“, wandte Ellert ein.

„Das ist indiskutabel. Ernst“, entgegnete Bully. „Das Datenschutzgesetz ist einer der Grundpfeiler unserer freiheitlichen Gesellschaftsordnung. Aber etwas anderes: ES hat bei der Schaffung von Projektionerde und -mond geholfen. Kann die Superintelligenz nicht auch dem PSI-TRUST wohlwollend unter die Arme greifen?“

„Ich vermutete bisher, daß es so wäre, aber jetzt bin ich da nicht mehr so sicher“, erwiderte Ellert. „Mit Unterstützung von ES hätte das Übungsziel eigentlich erreicht werden müssen oder doch wenigstens teilweise. Aber vielleicht greift ES auch erst dann ein, wenn der PSI-TRUST in sich gefestigt ist. ES hat viele Probleme und kann nicht gleichzeitig und überall helfen.“

„Das sehe ich ein“, meinte Bully. „Dabei fällt mir wieder ein, daß ich einen Flottenverband zum Frostrubin schicken will, der möglichst Verbindung mit der Galaktischen Flotte aufnehmen soll. Die Hyperfunkrelaisbrücke ist weiterhin gestört, aber Perry Rhodan sollte wenigstens über die Gründung des PSI-TRUSTS informiert werden.“

„Dann sag' den Leuten, sie sollen sich vorsehen“, erklärte Ellert.

5.

Stronker Keen fuhr aus traumlosem Schlaf hoch und starre wild in die Dunkelheit, um herauszufinden, woher das piepsende Geräusch kam, das ihn geweckt hatte.

Er entdeckte sein Multifunktionsarmband links neben sich auf dem Boden, weil sein Signalpunkt pulsierend leuchtete. Mit einer Verwünschung hob er es auf und überlegte, wohin er es werfen sollte, damit es Ruhe gab. Es war eine Unverschämtheit, ihn mitten in der Nacht anzurufen.

Da hörte er das Rollen und Tosen - und er wußte wieder, daß er sich auf der Insel Palawan befand und daß es die Wogen der Sulusee waren, die nicht weit von seinem Bungalow gegen den Strand donnerten.

Er empfand tiefe Befriedigung, als er sich daran erinnerte, wie er den ganzen Nachmittag des letzten Tages mit seinem Spezial-Surfbrett auf den aus der See heranstürmenden Wellen geritten war. Am Abend hatte er mit anderen Feriengästen und Einheimischen gefeiert und war dann nach Mitternacht todmüde auf sein Bett gesunken und sofort eingeschlafen.

Und dieser verflixte Apparat hatte ihn aus dem tiefsten Schlaf gerissen.

Er holte mit dem Gerät in der Hand aus, erinnerte sich aber noch rechtzeitig daran, was es ihn gekostet hatte. Mißmutig schaltete er den Telekomteil ein.

„Ja?“

„Hier spricht dein Hauscomputer, Stronker Keen!“ flötete die Stimme seines Peinigers. „Hanse-Sprecher Galbraith Deighton hat über das Datenzentrum eine wichtige und dringliche Botschaft an dich gerichtet. Diese Deklaration verpflichtete mich, unverzüglich Verbindung mit dir aufzunehmen.“

„Ich habe Freizeit!“ brüllte Keen wütend. „Übermittle diesem Leuteschinder, er soll mich gefälligst in Ruhe lassen, sonst würde ich ihn verklagen!“

„Über das Datenzentrum oder direkt?“ erkundigte sich sein Hauscomputer.

„Über das Datenzentrum natürlich“, gab er zurück. „Ich will anonym bleiben, sonst steht Deighton morgen vor meiner Tür. Worum geht es eigentlich?“

„Um den PSI-TRUST. Ich werde dir die Botschaft durchgeben.“

„Spar Energie!“ spottete Keen. „Ich kann mir denken, daß man mich davon überzeugen will, daß ich dem PSI-TRUST beitrete. Aber daraus wird nichts. Ich will meine Ruhe haben.“

„Aber der PSI-TRUST scheint ohne dich nicht arbeiten zu können, wie aus der Botschaft hervorzugehen scheint.“

„Scheint und noch mal scheint. Hier scheint morgen wieder die Sonne. Das ist alles, was mich interessiert.

Ich bleibe nämlich vier Tage länger weg. Habe schon meine Firma benachrichtigt.“

„Da ist noch etwas, Stronker Keen“, sagte der Hauscomputer. „Galbraith Deighton bittet uns darum, unsere Identität freiwillig preiszugeben, damit er die Möglichkeit erhält, einmal persönlich bei uns vorzusprechen.“

„Das könnte ihm so passen. He, wieso sagst du eigentlich ‚bittet uns‘, ‚unsere Identität‘ und ‚bei uns‘? Du bist wohl großenwahnsinnig geworden, du positronische Schlampe!“

„Weil du, wenn du dem PSI-TRUST beitrittst, eine Entscheidung fällst, die uns beide betrifft, Stronker Keen.“

„Aber ich werde dem PSI-TRUST nicht beitreten. Lieber ziehe ich mich in die Einsamkeit von Tibet zurück. Du weißt ja, daß mich dieses Land schon lange fasziniert. Einmal in der einsamen Bergwelt des Hochlands von Tibet tagelang nur meditieren ...!“ Er seufzte.

„Eine Expedition durch Tibet ist nicht billig.“

„Du hast recht, Butler! Vergiß es!“

„Das fällt mir schwer, denn in der Botschaft kommt der Name Tibet mehrmals vor. Der Sitz des PSI-TRUSTS befindet sich nämlich im tibetischen Hochland, genauer gesagt, bei der Stadt Shisha Rorvic am Nam Thso.“

„Shisha Rorvic!“

Keen sprang mit einem Satz aus dem Bett, stolperte über eine Fußmatte und stürzte. Er schlug so hart auf, daß zwei Schneidezähne gelockert wurden und er das Gespräch mit seinem Hauscomputer erst einige Minuten später fortsetzen konnte.

„Habe ich mich auch nicht verhört?“ fragte er dann. „Shisha Rorvic?“

„Ja, Stronker Keen.“

„Ausgerechnet dort! Wo ich ein so großer Verehrer Dalaimoc Rorvics bin! Du weißt, daß ich alle seine Schriften gelesen und alle seine verfilmten Abenteuer gesehen habe.“

„Ja, ich weiß.“

„So, und warum gibst du dann nicht unsere Identität preis? Ich will mir wenigstens anhören, was Deighton mir zu sagen hat.“

*

„Wo ist denn der Kommandant?“ fragte Konda Thorne verwundert, als er die Hauptzentrale der KAZINGA betrat und sie fast leer vorfand.

„Keine Ahnung“, antwortete Kirkir Solof ah, die Zeitnavigatorin. „Bis zum Start sind ja auch noch dreißig Minuten Zeit - und das Schiff ist hundertprozentig raumklar. Es ist ja erst vor zwei Stunden frisch überholt aus der Werft gekommen.“

„Was hast du denn die ganze Zeit getrieben, Konda?“ erkundigte sich Holroa Mund.

„Ich habe mich mit Zeitphänomenen und Zeitparadoxa befaßt“, sagte Thorne und gähnte. „Du kannst dir nicht vorstellen, wie viele Lesespulen und INFO-Filme es darüber in der Universitätsbibliothek gibt - und wie viel davon sich widerspricht.“

„Paradoxa sind eben paradox“, stellte die Astrogatorin fest.

„Was ist paradox?“ fragte Vahjom Abusir, der eben durch das offene Schott gekommen war. Er ließ sich in seinen Sessel fallen und rief: „Ein Bier! Leute, habe ich einen Brand!“

Der Servoroboter schwebte herbei und stellte eine Flasche und ein Glas auf die Abstellplatte des Kommandantenpults.

Abusir ergriff die Flasche, seufzte resignierend, als er die Aufschrift ALKOHOLFREIES BIER las, goß sich das Glas voll und leerte es in einem Zug.

„Du hast ja ganz verquollene Augen“, sagte Kirkir.

„Ich habe geweint, weil ich in den trockenen Weltraum zurück muß, Kiri“, erklärte Abusir. Seine Augen bekamen einen seltsamen Glanz. „Drei Tage und drei Nächte in dieser lebenden Museumsstadt Buitenvelder haben mir gezeigt, was wirkliches Leben ist. Mann, hat Haggar gesoffen!“ Der Kommandant lachte leise. „Er stand dort im Wijnand Fockink, in jeder Hand ein volles Glas und hat sie gleichzeitig ausgeschlürft wie Austern. ,Eines für die Liga und eines für die Hanse‘, hat er gegrölt. Das ging stundenlang so.“

„Wenn du stundenlang davon erzählst, verpassen wir den Starttermin“, warf Holroa Mundt ein.

„Starttermin?“ echte Abusir. „Davon weiß ich gar nichts.“

„Dann hast du dir den Geist abgesoffen, Chef“, meldete sich Cheffunker Alanan Chizar von seinem Funkpult, an dem er bisher schweigend gesessen und ein opulentes Frühstück eingenommen hatte. „Weißt du wirklich nichts mehr von Bulls Erklärung über Vishna und den Zeitdamm?“

„Doch, aber nur vage.“ Abusir massierte seine Schläfen mit den Fingerspitzen.

„Alle TSUNAMIS, bis auf die, die bei der Galaktischen Flotte sind, haben sich im Solarsystem versammelt“, erklärte Chizar. „Sie sollen, sobald der Zeitdamm um Terra und Luna zum erstenmal steht, mit Hilfe ihrer ATG-Felder die Verbindung zwischen dem Versteck und der Außenheit aufrechterhalten. Natürlich wird es auch zahlreiche Strukturlücken in der totalen Raumkrümmung geben, aber die müssen geschlossen werden, sobald Vishna auftaucht, sei es allein oder mit irgendwelchen Helfern.“

Abusirs Miene hellte sich auf.

„Jetzt ist bei mir die Münzmarke gefallen!“ Er berührte einen Sensorpunkt auf seinem Kontrollpaneel. „Computercheckdienst läuft! In zehn Minuten können wir starten, wenn wir grünes Licht bekommen. An die Plätze!“

Konda Thorne lächelte.

Er war erleichtert, daß der Kommandant wieder normal reagierte. Er nickte den anderen Anwesenden zu und verließ die Zentrale, um sich seinem Mini-ATG zu widmen, der in der nächsten Zeit das wichtigste Aggregat an Bord sein würde. Das Aggregat faszinierte ihn, denn es konnte immerhin ein Feld aufbauen, durch das die KAZINGA um ein bis zwei Sekunden in die Zukunft versetzt wurde.

Nur kurz dachte er an die Mumie im Zentralinstitut für Terra-Paläontologie. Es störte ihn noch immer, daß es sein mumifizierter Körper war, der in der Glasvitrine lag, doch inzwischen hatte er soviel über Zeitphänomene erfahren, daß er ziemlich sicher war, diesem Schicksal zu entgehen.

Schließlich würde die KAZINGA bei ihren nächsten Missionen nicht in die Vergangenheit gehen, sondern nur in die allernächste Zukunft.

6.

Bully hatte gute Laune. Das war in den letzten Tagen selten gewesen, aber heute schien es so, als sollte dem PSI-TRUST zum erstenmal ein voller Erfolg beschieden sein. Galbraith Deighton hatte ihm mitgeteilt, daß die letzten rund vierzig potentiellen Psioniker sich freiwillig gemeldet hatten und noch heute nach PSITRAC kommen würden, darunter ein gewisser Stronker Keen, dessen psionisches Potential besonders stark sein sollte.

Außerdem war auch innerhalb von PSITRAC sowie in Shisha Rorvic alles aufeinander eingespielt. Sogar Rampa Kritsan hatte sich selbst übertroffen und die Versorgung der Psioniker so hervorragend organisiert, daß es keine Beschwerden mehr gegeben hatte.

Zur Zeit befand sich Bully mit dem ehemaligen Direktor vom PSITRAC auf einem Inspektionsgang durch Shisha Rorvic. Es war früher Morgen, und die Sonne hing bleich

über dem Horizont und schickte ihre Strahlen durch die Kuppel aus Formenergie, die sich über der Stadt und dem Areal von PSITRAC wölbte.

Shisha Rorvic war als Stadt unter freiem Himmel entworfen und gebaut worden, und da sie in einer Höhe von 4627 Meter über dem Meeresspiegel im rauen Klima des tibetischen Hochlands lag, wies sie gegenüber ihren Schwestern in freundlicherem Klima einige Unterschiede auf.

So drängten sich die einstöckigen Wohnhäuser eng zu unterschiedlichen Mustern zusammen und waren fensterlos. Die Bewohner konnten ihre Umgebung dennoch auf großen Trivideoschirmen im Innern aller Zimmer sehen. Zur Straßenseite hin gab es überdachte Arkadengänge; die Innenhöfe waren von niedrigen Kuppeln aus Plexiglas überspannt.

Wer von einer Häusergruppe, die durchschnittlich fünfzehn Wohneinheiten umfaßte, zu einer anderen wollte, hatte dazu drei Möglichkeiten zur Auswahl. Er konnte zu Fuß über die mit bunten Kunststeinplatten belegten und ständig von Servorobotern trocken und sauber gehaltenen Straßen und Plätze gehen, er konnte ein Gleitertaxi benutzen, oder er schwebte durch den Antigravschacht, der in den Innenhof „seiner“ Häusergruppe mündete, in das vierstöckige System aus Korridoren, Plätzen, Werkstätten, Restaurants, Kaufhäusern und so weiter, das unter der Stadt angelegt war und außer Gehwegen drei unterschiedlich schnelle Transportbänder anbot.

Bully und Kritsan waren bisher an der Oberfläche gegangen - und zwar in Straßenmitte, da die Luft unter der Formenergiekuppel klimatisiert war und der fast ständig über die Dschang Thang wehende kalte Wind ferngehalten wurde. Nur hin und wieder begegneten ihnen Einwohner. Die meisten Psioniker schliefen um diese Tageszeit noch, falls sie nicht in entsprechender warmer Kleidung einen Morgenspaziergang außerhalb unternahmen.

„Ich möchte mir auch die suburbanen Einrichtungen ansehen“, meinte Bully schließlich. „Außerdem steht mir der Sinn nach einem guten Frühstück. Wagen wir uns in die Unterwelt, Rampa?“

„Aber gern, Bruder Reginald“, erwiederte der Tibeter. „Obwohl ich kein Wagnis dabei sehen kann.“

Bully lachte.

„Du darfst nicht alles wörtlich nehmen. Sag vor allem nicht mehr ‚Bruder Reginald‘ zu mir! Nenne mich Reg oder Bully!“

Kritsan neigte würdevoll den Kopf.

„Es ist mir eine große Ehre, Reg. Darf ich dich bitten, mit mir in dieses Haus zu treten, damit wir den Antigravlift im Innenhof benutzen können!“

„Nur zu!“ sagte Bully fröhlich und folgte Kritsan in eines der Häuser der Gruppe, an der sie gerade entlanggegangen waren.

Sie benutzten dabei nicht den richtigen Hauseingang, denn der lag in dem schmalen Torweg, der schnurgerade durch das Haus zum Innenhof führte und zu keiner Wohneinheit gehörte.

Im Innenhof spielten fünf Kinder, zwei etwa vier und sechs Jahre alte Jungen und drei Mädchen im Alter von etwa fünf, sechs und acht Jahren. Sie balgten sich auf den Transportplattformen von Servorobotern herum, während die Roboter wild um die von Schlingpflanzen umrankte Liftsäule im Mittelpunkt des Innenhofs kurvten.

Bully blieb überrascht stehen und mußte sich im nächsten Moment mit einem Sprung vor einem auf ihn zuschwebenden Roboter in Sicherheit bringen.

Ein zweiter Sprung brachte ihn zu Kritsan, der bereits am Eingang des Lifts auf ihn wartete.

„Ich wußte gar nicht, daß es hier auch Kinder gibt“, sagte er etwas atemlos. „Dabei hätte ich's mir denken können.“

„He, der Dicke ist Bully!“ rief das achtjährige Mädchen und zeigte mit dem Finger auf Rhodans Stellvertreter. „Halte doch mal an, Robot!“

Der Servoroboter, auf dem sie saß, kam vor Bully zum Stehen.

„Ist Gucky auch hier?“ fragte die Achtjährige. „Er ist doch dein Freund, nicht wahr?“

„Ja, natürlich“, antwortete Bully. „Aber er konnte leider nicht hierher kommen. Er ist mit der Galaktischen Flotte beim Frostrubin.“

Die Achtjährige kicherte.

„Mann, bist du blöd, Bully! So große Edelsteine gibt's doch gar nicht“

„Wie kannst du nur so respektlos mit Hansesprecher Bull reden, Mädchen!“ sagte Kritsan vorwurfsvoll.

Bully winkte ab.

„Ach, laß nur!“ Er beugte sich zu den Kindern, die ihn inzwischen alle umringten.

„Wißt ihr, der Frostrubin ist kein Edelstein, sondern etwas ganz anderes. Man könnte ihn vielleicht mit einem riesigen kosmischen Strudel vergleichen...“

„Au fein!“ tönte ein vierjähriger Knirps. „Dann sag' Gucky, er soll mir ein Stück mitbringen. Ich mag Strudel. Aber warum sagst du, er ist komisch?“

Die Achtjährige lachte spöttisch.

„Du denkst wohl nur ans Essen, Achim! Bist sowieso vollgefressen wie ein Schwein! Gucky s Strudel besteht nicht aus Kuchen, und er ist nicht komisch, sondern kosmisch.“

„Du bist auch kosmisch!“ schimpfte der Knirps und trat sie ans Schienbein, woraufhin sie ihm eine Ohrfeige verpaßte.

„Verschwinde bloß!“ fuhr sie ihn an. „Ich werde später mal eine Kosmokratin, ätsch!“

„Das eröffnet ja düstere Zukunftsaussichten“, meinte Bully grinsend und gab dem weinenden Knirps eine Tafel Schokolade, die er bei sich trug.

Er seufzte, als er neben Kritsan in den Lift trat, dessen Schott sich geöffnet hatte und noch sah, wie alle Kinder sich um die Schokolade balgten.

„Sie wissen es noch nicht besser“, erklärte der Tibeter.

Bully lachte erheitert.

„Du weißt es auch nicht besser, Rampa. Ich seufzte nicht, weil die Kinder sich balgten, sondern weil ich aus diesem Alter heraus bin.“

*

Etwa zehn Minuten später, sie wollten gerade vor einem geöffneten Restaurant über die langsameren Transportbänder absteigen, entdeckte Bully ein offenes Tor, aus dem ein Chor von Stimmen ertönte.

„Was ist das?“ erkundigte er sich bei Kritsan.

„Der konfessionsfreie Tempel“, erklärte der Tibeter. „Aber ich hatte keine Ahnung, daß die Psioniker ihn benutzen. Als ich über den Computerverbund Einladungen zu einer Gebetsstunde versandte, hat überhaupt niemand reagiert.“

„Bist du ein buddhistischer Priester?“ fragte Bully, während er über die langsameren Transportbänder stieg und den festen Gehweg betrat.

„Nein, ich gehöre keiner Glaubensgemeinschaft an, aber ich schätze die Lehren Buddhas und liebe es, in der Gemeinschaft über diese Philosophie zu diskutieren oder in Meditation zu versinken.“

Bully nieste, weil ihm aus dem Tempel Rauchschwaden ins Gesicht getrieben waren.

„Tränengas!“ schimpfte er. „Verdamm, es ist doch seit über zweitausend Jahren verboten, schädliche Reizstoffe zu verwenden!“

„Es handelt sich um Weihrauch, Reg“, klärte der Tibeter ihn auf.

„Reizstoffe sind Reizstoffe“, erwiderte Bully ärgerlich und nieste ein zweites Mal. Mit den Händen wedelnd, drang er in den Tempel ein.

Überrascht sah er in dem Halbdunkel, das darin herrschte, daß sich mindestens hundert Frauen und Männer darin aufhielten. Einige von ihnen knieten, andere saßen auf bequemen Sesseln und wieder andere lehnten sich an die Wände, Alle aber schienen begierig den Worten eines unglaublich beleibten Mannes zu lauschen, der sich im Hintergrund auf einem Gebetsteppich niedergelassen hatte, der in zirka drei Metern Höhe auf einer Antigravplattform lag.

„... werdet ihr eure Aufgabe niemals erfüllen können“, hörte Bully den Beleibten mit dumpfer, monotoner Stimme sagen. „Erkennt deshalb, daß das einzig gültige Ich das des Augenblicks ist, das der unmittelbaren Erfahrung. Nur in der Identität mit den gegenwärtigen Gedanken gibt es ein Ich. Das, was ihr bisher euer Ich genannt habt, war eigentlich nur eine Abstraktion eures Gedächtnisses, die Summe der darin registrierten Erinnerungen. Dieses Ich täuscht uns seine Erinnerungen nur vor.“

Verwundert stellte Bully fest, wie sehr diese Worte ihn beeindruckten. Ihm war, als hätte er sie irgendwann schon einmal gehört oder gedacht.

„Wenn ihr erreichen wollt, daß eure besonderen Kräfte sich vereinigen, dann dürft ihr euch nicht länger an diese falsche Vorstellung von eurem Ich klammern. Ihr müßt sie vergessen und euch auf die Sinneseindrücke des Augenblicks verlassen. Wie der Atem, der Kreislauf, die Verdauung und andere Vorgänge im Körper sich von selbst abwickeln, ohne daß das Bewußtsein daran beteiligt ist, so werden wir auch auf der psychischen Ebene dazu befähigt, in gewissen Augenblicken intuitiv aus dem Unterbewußtsein heraus zu handeln. Sobald ihr das könnt, werden alle eure Schwierigkeiten gegenstandslos werden.“

„Wer ist das?“ fragte Reginald Bull - und seine Worte dröhnten ungewollt laut durch den Tempel.

Unwillig wandten die Zuhörer sich nach ihm um.

Der Mann auf dem Gebetsteppich seufzte tief, dann sagte er mit phlegmatischer Stimme:

„Verzeiht ihm, Schwestern und Brüder! Bully besitzt die Weisheit, aber er versucht bei jeder Gelegenheit, sich dagegen zu wehren, weil er nicht weise sein will. Doch nicht er ist die Kraft, die eure Kräfte stört. Es muß eine andere Kraft sein, und ihr selbst müßt sie aufspüren und neutralisieren. Ich aber ziehe mich jetzt zurück, damit ihr aus eigener Kraft zu euch selbst findet.“

Er neigte den Kopf und zeigte dabei, daß sein hellhäutiger Schädel völlig haarlos und so glatt wie eine polierte Kanonenkugel war. Im nächsten Augenblick wallte aus einem Messinggefäß eine dichte Wolke Weihrauch auf. Sie verdeckte den Beleibten für Sekunden - und als sie sich aufgelöst hatte, war er verschwunden.

Bully rieb sich die Augen.

„Wer war das?“ flüsterte er.

Als Rampa Kritsan nicht antwortete, sah er sich nach ihm um. Aber der Tibeter hatte seine Frage offenbar nicht gehört. Seine Augen blickten geistesabwesend, und auf seinem Gesicht lag ein entrücktes Lächeln.

Bully erschauerte.

Als die Besucher des Tempels sich anschickten, ihn wieder zu verlassen, ging der Hanse-Sprecher zu der Antigravplattform, die wieder auf dem Boden gelandet war. Der Gebetsteppich war zusammen mit dem Beleibten von ihr verschwunden. Bully suchte die Wand dahinter nach einer Tür ab, aber er fand keine.

Sehr nachdenklich verließ auch er den Tempel. Ohne daran zu denken, daß er noch nicht gefrühstückt hatte, betrat er das schnellste Transportband und ließ sich von ihm zum nächsten Eingang von PSITRAC tragen...

7.

„... wird in wenigen Minuten der erste Versuch stattfinden, Terra und Luna innerhalb einer geschlossenen Raumkrümmung verschwinden zu lassen“, sagte Julian Tifflor über TERRA-INFO. „Uns liegt eine Meldung aus PSITRAC vor, daß der PSI-TRUST vollzählig ist und das Training der meisten seiner Mitglieder sie zur vereinten Anwendung ihrer psionischen Kräfte befähigt. Da der Zeitwall oder Zeitdamm, wie die geschlossene Raumkrümmung vereinfachend genannt wird, nur für die Dauer von höchstens fünfzehn Minuten stehen soll, braucht niemand mit einschneidenden Beeinträchtigungen des normalen Lebens zu rechnen. Wir werden die stationär rings um Terra und Luna aufgehängten Helio-Satelliten dennoch aktivieren, um den Versuch so realistisch wie möglich zu gestalten.“

„Celeste!“ rief Don Alvarez aus dem großen sechseckigen Bett, in dem er bequem ausgestreckt lag. „Die Blickschaltung der Fensterbildschirme funktioniert nicht.“

Celeste Maranitares huschte eilfertig ins Schlafzimmer und berührte einige Sensoren des Anschlusses für den Hauscomputer.

„Der Hauscomp war noch nicht darauf programmiert, Don“, erklärte sie lächelnd.

Die Innenbeleuchtung des Zimmers erlosch allmählich, während an drei Wänden große Bildschirme aufleuchteten. Sie stellten die Umgebung des Landhauses oberhalb von Sevilla dreidimensional und farbig dar, als wären sie Fenster, durch die man hinausblicken konnte.

„Was hat Tifflor gesagt?“ erkundigte sich die Exoethnologin danach.

Don Alvarez winkte ab und betupfte seinen Oberlippenbart mit einem Pflegestift.

„Er hat einen probeweisen Aufbau des Zeitdammes angekündigt. Beeile dich mit dem Frühstück, dann können wir es gemeinsam beobachten! Hast du zwei Eier für mich getastet?“

Celeste huschte wieder hinaus, aber ihre Stimme kam aus der Sprechanlage.

„Genau wie immer, mein Schatz. Es dauert alles ein wenig länger als sonst, weil ich mich erst an die andere Anordnung der Automaten gewöhnen muß. Warum konnten wir nicht die Wohnung im Bereich HQ-Hanse behalten?“

„Du weißt, warum“, gab Don Alvarez gelangweilt zurück. „Sie wurde entweiht von einem flüchtigen Verbrecher. Ja, ich weiß, und Ellert hat es mir ja auch erklärt, es war das Bewußtsein von Merg Coolafe, und es wurde wieder zurückgedrängt. Dennoch konnte ich dort nicht länger leben. Hier sind wir vor Wiederholungen dieser Art sicher - weitab vom Brennpunkt dramatischer Entwicklungen und doch in angenehmerem Klima als die Psioniker auf der tibetischen Hochebene. Ich halte das für einen Witz, aber auf mich hört ja niemand.“

„Das stimmt nicht“, erwiderte Celeste, während sie ins Schlafzimmer eilte, eine kleine Antigrav-Servier-Plattform vor sich herschiebend, auf der alles stand, was sich Don Alvarez zum ersten Frühstück zu wünschen pflegte.

Sie betätigte die Schaltungen, mit denen das Kopfteil des Bettes hochgestellt wurde, damit der Don aufrecht saß - sowie die, die eine Tischplatte vor ihm einrasten ließen. Danach schenkte sie Kaffee ein, köpfte die beiden Eier, butterte Toast und war bemüht, Don Alvarez alle Wünsche von den Augen abzulesen.

„Hervorragend!“ lobte Don Alvarez, nachdem er das erste Ei ausgelöffelt hatte. „Ich hatte also recht, als ich sagte, daß die von Lopez praktizierte Bodenhaltung der Hühner Eier mit viel stärkerem Aroma hervorbringt.“

Celeste verschwieg ihm, daß sie die Eier über die Rohrpost vom nächsten computergesteuerten Versorgungszentrum bezogen hatte, weil ihr die vom Nachbar Lopez angebote-

nen Eier überteuert erschienen waren. Sie goß dem Angebeteten Kaffee nach - und erstarre plötzlich in dieser Haltung, als die Bildschirme dunkel wurden.

Es klapperte, als Don Alvarez seinen Eierlöffel fallen ließ.

„Natürlich!“ schimpfte der Hanse-Sprecher. „Die Aktivierung der Kunstsonne hinkt hinterher.“

In diesem Augenblick wurden die Bildschirme wieder hell, und auf einem war deutlich ein grellweißer Lichtpunkt zu sehen, der Helio-Strahler, der zwar nicht die Größe der Sonnenscheibe erreichte, wohl aber die bestimmte Strahlungsmenge.

„Hier ist dein Löffel“, sagte Celeste.

Don Alvarez starre den Löffel indigniert an, dann deutete er auf das Tablett.

„Dorthin bitte, Celeste! Der Eierlöffel lag auf dem Fußboden!“

Er schloß die Augen, als sich die Helligkeit der Bildschirme verdoppelte. Sie normalisierte sich jedoch gleich wieder, da der Helio-Strahler Sekunden später erlosch.

„Hast du das gesehen?“ rief Don Alvarez. „Terra und Luna sind wieder Bestandteil des normalen Universums geworden, kaum daß sie hinter dem Zeitdamm verschwunden waren. Die Psioniker haben schmählich versagt. Schalte doch bitte eine Alpha-Verbindung zu Tifflor! Ich muß mit ihm über die Geschichte reden. So geht es nicht weiter.“

*

Die gesamte Führungsmannschaft von TSUNAMI-38 hatte sich zur fraglichen Zeit in der Hauptzentrale versammelt, um das Verschwinden von Terra und Luna zu beobachten. Schon seit zwei Tagen waren Wetten abgeschlossen worden. Rund ein Drittel der Besatzung wollte noch immer nicht glauben, daß die Kraft menschlichen Geistes in der Lage war, den vierdimensionalen Raum zu beeinflussen, und das, obwohl die Existenz einer Projektionserde und eines Projektionsmonds auf der entgegengesetzten Seite von Sol bewiesen, daß menschlicher Geist sogar Materie schaffen konnte.

„Es ist soweit“, flüsterte Solofah nach einem Blick auf den Chronographen.

„Etwas tut sich vor uns“, stellte Holroa Mundt fest. „Die Taster zeigen wechselnde Entfernungen zu Terra und Luna an. Es ist, als ob die beiden Himmelskörper vor- und zurück schnellten.“

„Das kann nur von einer Auflösung der Kausalität herrühren“, meinte Konda Thorne. „Wie weit sind wir von der Gefahrenzone entfernt?“

„Vierzig Millionen Kilometer“, antwortete die Astrogatorin. „Uns kann nichts geschehen.“ Abusir rieb sich die Augen.

Auch auf dem Rundumsichtschirm, der „naturgetreue“ Computerzeichnungen der Erde und ihres Mondes zeigte, war deutlich zu erkennen, daß etwas Unheimliches vorging. Terra und Luna lagen scheinbar hinter einer Wand aus Schlieren - und sie erschienen einmal größer und einmal kleiner, als änderten sich die Entfernungen zu ihnen tatsächlich ständig.

Plötzlich aber waren Terra und Luna verschwunden, und auch die Schlieren existierten nicht mehr.

„Ortung?“ fragte Abusir.

„Negativ“, antwortete Holroa Mundt. „Es ist, als existierten Terra und Luna nicht mehr.“

„Auf die Plätze!“ befahl der Kommandant. „Wir nehmen Fahrt auf! Klar zur Aktivierung des ATG-Wandlers und zur Zeitnavigation in der Zone totaler Raumkrümmung!“

Kirkir Solofah und Konda Thorne nahmen die Plätze vor ihren Kontrollpulten ein. Thorne hatte „seinen“ Mini-ATG gründlich durchgecheckt und konnte alles Weitere deshalb von der Hauptzentrale aus erledigen.

Die KIZANGA nahm Fahrt auf.

Vahjom Abusir musterte konzentriert die Kontrollen an seinem Pult, die ihm anzeigen, welche Leistungsdaten alle Systeme des Schiffes erbrachten und wie seine Mitarbeiter ihre speziellen Aufgabengebiete ausfüllten. Er hatte den Ehrgeiz, die KIZANGA als ersten aller eingesetzten TSUNAMIS durch den Zeidamm zu bringen.

Doch schon wenige Sekunden nach der Fahrtaufnahme wurden Terra und Luna auf dem großen Schirm wieder abgebildet.

„Objekte sind real“, meldete die Astrogatorin.

„Negative Beschleunigung!“ befahl der Kommandant enttäuscht. „Die Psioniker haben nicht lange genug durchgehalten.“

*

Stronker Keen verspürte ein bisher nie gekanntes Glücksgefühl, als die psionischen Energien, die eben noch chaotisch in der Halle hin- und hergewogt waren, sich seinem Willen unterordneten und so gruppierten, daß sie eine fiktive Linse bildeten, während ihre Kraft sich gleichzeitig verstärkte.

Er ahnte, was das bedeutete, obwohl er noch vor wenigen Sekunden nicht gewußt hatte, daß er zu einer solchen Leistung fähig war. Es war für ihn wie eine Offenbarung. Er besaß eine paranormale Fähigkeit, die bisher in ihm geschlummert hatte, weil er zuvor niemals in dieser Weise gefordert worden war: die Fähigkeit, verbindend und verstärkend auf überdurchschnittlich starke psionische Kräfte von Menschen einzuwirken.

Vor seinem inneren Auge glaubte Keen zu sehen, wie durch die fiktive Linse die gesammelten, geordneten und verstärkten psionischen Kräfte dorthin flossen, wo sie gebraucht wurden und wie sie ins Raum-Zeit-Gefüge um Terra und Luna eingriffen und das aufbauten, was sehr vereinfachend als Zeitwall bezeichnet werden konnte.

Es war gelungen!

Erde und Mond waren für das übrige Universum ebenso verschwunden, als wären sie in ein riesiges Black Hole gestürzt und befänden sich unterhalb des Ereignishorizonts - mit dem wichtigen Unterschied, daß sich ein Black Hole von außen anmessen ließ, ein Zeitwall aber nicht.

Doch im nächsten Moment erschrak Keen. Etwas stimmte plötzlich nicht mehr. Die Harmonie, die die Vereinigung der psionischen Energien ermöglicht hatte, baute ab. Sie zerbrach - und in gleichem Maß zerbrach auch die fiktive Linse, die die übergeordneten Energien gleichrichtete und in Nullzeit zur Wirkungszone beförderte.

Stronker Keen geriet in Panik. Verzweifelt kämpfte er gegen den Zusammenbruch der Harmonie, an dem er sich selbst die Schuld gab, an. Er fürchtete, sich und seine paranormale Fähigkeit überschätzt zu haben - bis er erkannte, daß die Quelle der Disharmonie nicht in ihm lag, sondern woanders. Von irgendwoher strömte eine aus dem tiefsten Innern einer Seele kommende Unruhe in das Sammelbecken psionischer Energien und trübte dadurch die fiktive Linse, so daß ihre Kraft schnell erlahmte.

Keen versuchte, den Ausgangspunkt der Unruhe zu lokalisieren - und unwillkürlich setzte er dazu seine paranormale Fähigkeit ein. Er hoffte, damit diese Quelle auch beruhigen zu können, aber das mißlang ihm gründlich. Statt dessen verlor er vollends die Kontrolle über die psionischen Energien der anderen Menschen in der Halle.

Die fiktive Linse zerbrach.

Abrupt kehrte Keens Bewußtsein in die Realität der „normalen“ Dimension zurück. In seinen Ohren gellten Schreie. Er kroch förmlich in sich zusammen und schlug die Hände vors Gesicht, um nicht mehr zu sehen.

Als er eine sanfte Berührung an seinem linken Arm fühlte, nahm er vorsichtig die Hände vom Gesicht und riskierte einen Blick.

Vor ihm stand ein etwa zwei Meter großer, unglaublich korpulenter Mann mit leichenblasser Haut und völlig haarlosem runden Kopf, der ihn aus rötlich schimmernden Augen ansah.

„Beruhige dich, mein Sohn!“ sagte der Mann mit tiefer, phlegmatischer Stimme.

Keen schluckte.

„Wer bist du?“ erkundigte er sich.

„Mein Name ist unwichtig“, erklärte der Mann. „Wichtig ist nur, daß ich dir sagen kann, daß du nicht versagt hast. Du besitzt eine paranormale Begabung, die von herausragender Bedeutung für den PSI-TRUST ist. Ja, ich möchte behaupten, daß der PSI-TRUST ohne dich niemals die Leistungen erbringen könnte, die das Schicksal ihm abverlangen wird.“

„Woher weißt du das?“ fragte Keen.

„Wer außer mir sollte es wissen!“ wischte der Mann einer direkten Antwort aus. „Du hast heute zum erstenmal mitgewirkt. Warum hast du dich so spät entschlossen, dich dem PSI-TRUST zur Verfügung zu stellen?“

Stronker Keen zuckte die Schultern.

„Wahrscheinlich wollte ich einfach meine Ruhe haben. Außerdem ahnte ich nichts von meiner paranormalen Begabung. Eigentlich meldete ich mich dann nur, weil ich hörte, daß der PSI-TRUST seinen Sitz bei Shisha Rorvic hat und ich ein Bewunderer Dalaimoc Rorvics bin, dessen Namen dieser Platz trägt.“

„Also war doch nicht alles umsonst“, erwiderte sein Gegenüber rätselhaft. „Verzage nicht! Mit deiner Hilfe kann der Herd der Unruhe entfernt werden. Doch bedenke auch später immer, daß die Kräfte des Geistes mit Bedacht eingesetzt werden müssen, denn die Zeit ist wie ein schlafendes Ungeheuer, das furchtbare Schläge verteilen kann, wenn es geweckt wird.“

Keen nickte - und schrak im nächsten Augenblick zusammen, als jemand ihn beim Namen nannte.

Er blickte verwirrt um sich.

Der Geheimnisvolle war nirgends mehr zu sehen. Dafür standen Reginald Bull und Galbraith Deighton vor ihm.

„Wo ist er hingegangen?“ fragte Bull erregt.

„Wer?“ erwiderte Keen verständnislos.

„Na, der dicke Kerl, der eben noch mit dir gesprochen hat“, erklärte Rhodans Stellvertreter ungeduldig.

„Ich - ich weiß nicht“, stammelte Keen. „Er stand eben noch hier.“

„Das habe ich gesehen“, sagte Bull. „Hat er dir seinen Namen genannt, Stronker?“

„Nein“, antwortete Keen. „Er wollte ihn nicht nennen. Er sagte, es sei nur wichtig, daß ich eine paranormale Begabung besitze, die sehr wichtig für den PSI-TRUST sei.“

„Ich habe gefühlt, daß die einigende Kraft von dir ausging“, sagte Deighton. „Und den anderen Mann werden wir wiederfinden, wenn wir uns genau unter den Psionikern umsehen, Bully.“

Bull lachte. Es klang fast hysterisch.

„Er gehört nicht zu den Psionikern, Gal! Ich sagte dir doch, es war Dalaimoc Rorvic! Wer außer ihm sollte sonst ebenfalls erkannt haben, daß Stronker paranormal begabt ist?“

„Bully, Rorvic ist in ES aufgegangen!“ erwiderte Deighton beschwörend.

„Das ist Ernst Ellert auch“, gab Bull zurück. „Und er ist ebenfalls hier - und was Ernst kann, kann Rorvic schon lange.“

„Und ich sage dir, es war eine Halluzination!“ erklärte Deighton eindringlich. „Du hast dir eingebildet, Rorvic zu sehen, weil du ihn sehen wolltest. Bully, ich erkenne doch deine

Gefühle. Du hast dich an die Hoffnung geklammert, ES möchte uns Rorvic schicken, weil du glaubst, er könnte Wunder vollbringen.“

„Du irrst dich, Gal!“ widersprach Bull. „Ich weiß, daß Rorvic Wunder vollbringen kann.“ Er schüttelte den Kopf. „Aber ich habe mich nicht an die Hoffnung geklammert, ES würde ihn zu uns schicken. Wir brauchen ihn nicht. Er würde alles nur komplizieren, wie ich ihn kenne. Aber dieser Mann im Tempel... Ich kann mir nicht helfen, aber auch das muß Rorvic gewesen sein.“

„Dalaimoc Rorvic würde niemals etwas komplizieren“, behauptete Stronker Keen. „Ich habe alle seine Werke studiert. Er war ein feinsinniger Philosoph und ein wahrer Freund der Menschheit. Aber ich muß noch etwas sagen. Ich habe die Quelle der Unruhe lokalisiert.“

Er blickte sich suchend in der fast ganz geleerten Halle um und deutete dann auf einen freien Sessel in der dritten Reihe von unten.

„Das ist die Stelle.“

Deighton runzelte die Stirn.

„Diese Unruhe ging also von einer bestimmten Person aus?“

„Ja, und sie hat alles wieder zunichte gemacht“, sagte Keen. „Es war, als würde diese psionische Kraft stören, weil ihre Psyche zerbrochen ist, weil sie einen Teil ihrer Seele verloren hat. Eigentlich ist das, was sie noch besitzt, nur ein Schatten ihrer Seele.“

„Ein Agent von Seth-Apophis!“ sagte Deighton atemlos. „Ich habe es schon geahnt, als wir über den ersten Versuch sprachen und Alto Kelkeleel über diese Unruhe berichtete. Wir müssen sofort mit Ernst darüber reden, Bully!“

Bull wandte sich um und blickte zu der Pultkanzel, in der er Ellert-Coolafe zuletzt gesehen hatte, aber er vermochte den einstigen Teletemporarier nicht zu sehen.

Deshalb rief er ihn mit seinem Armband-Funkgerät, doch Ellert antwortete nicht...

8.

Ernst Ellert reagierte nicht, als der Telekommelder seines SERUNS summte. Er konnte sich denken, daß entweder Kiru Matsu oder Reginald Bull nach ihm rief, aber das war zur Zeit nicht so wichtig wie die Tatsache, daß er spürte, wie Merg Coolafes Bewußtsein schwächer und schwächer wurde.

Es war nicht leicht für ihn gewesen, seinen Beschützer abzuhängen, aber schließlich hatte er es doch geschafft. Er hatte das Areal durch eine Schleuse in der Formenergiekuppel verlassen und war einfach auf die eisgekrönte Gipfelkette des Transhimalaja zugeflogen. Vorerst bewegte er sich aber noch über die Dschang Thang und hielt sich dicht über dem Gebirgsschutt, so daß inzwischen mehrere der bis zu fünfhundert Meter aufragenden Gipfel, die eher gerundeten Hügeln glichen, zwischen ihm und PSITRAC lagen.

„Was ist mit dir los, Merg?“ fragte er laut, um einen besseren gedanklichen Kontakt zum Merg-Coolafe-Bewußtsein herstellen zu können. „Ich mache mir Sorgen um dich.“

„Ich mag nicht mehr da sein“, kam erst nach einiger Zeit ein schwacher Impuls.

„Weil ich dich unterdrücke? Es tut mir leid, aber es ist notwendig. Es wird aber kein Dauerzustand sein, und das weißt du.“

„Ich weiß es“, gab das Merg-Coolafe-Bewußtsein zurück. „Aber das ist nicht der Grund. Laß mich in Ruhe!“

Ellert respektierte diesen Wunsch, aber er konnte nicht verhindern, daß er sich weiterhin Gedanken über den Zustand des anderen Bewußtseins machte. Schon vor einiger Zeit war er zu dem Schluß gekommen, daß es krank war, aber normal war es eigentlich nie gewesen. Merg Coolafe hätte schon vor Jahrzehnten in die Behandlung erfahrener Psycho-Pathologen gehört, denn sein extremer Egoismus und sein unnatürliches Machtbe-

dürfnis waren Auswirkungen einer tiefssitzenden krankhaften Entartung seiner Psyche gewesen.

Ernst Ellert sprach sich aber auch nicht frei von der Verschlimmerung von Mergs Zustand. Der Druck, dem sich Merg Coolafe durch die Anwesenheit eines fremden Bewußtseins ausgesetzt gefühlt hatte, die negative Einstellung zu ihm, Ernst Ellert, und die Zuspitzung der Lage, die schließlich sogar dazu geführt hatte, daß der Springer seinen Bruder ermordete, waren Faktoren gewesen, die den Krankheitsverlauf zumindest beschleunigt hatten.

Abermals summte der Helmtelekom, aber auch diesmal ignorierte Ellert es. Der PSI-TRUST konnte für einige Zeit ohne ihn, seinen Mentor, auskommen. Zwar war der letzte Versuch nicht ganz so erfolgreich verlaufen, wie er eigentlich hätte verlaufen müssen, aber der Zeitdamm hatte fast eine ganze Minute gehalten. Was jetzt dringlich war, das war hartes Training. Das Vermögen der Psioniker, ihre angeborenen Fähigkeiten praktisch einzusetzen, ließ sich nur durch Training steigern.

Plötzlich spürte er Impulse von Todesfurcht, und er wußte, daß sie vom Merg-Coolafe-Bewußtsein kamen.

Stirbt es etwa ab?

Er dachte eine entsprechende, konzentrierte Frage, doch das Merg-Bewußtsein antwortete nicht.

Will es vielleicht absterben?

Ellert kam zu dem Schluß, daß er einen Selbstmord dieses Bewußtseins nicht zulassen durfte, denn er würde sich niemals frei von Schuld daran fühlen können. Es war seine Pflicht, alles zu tun, um das zu verhindern. Notfalls mußte er sogar Merg Coolafe die dominierende Rolle in seinem Körper überlassen. Diesmal konnte der Springer keinen Schaden anrichten. Bully und Gal würden ihn schnell durchschauen.

Kurz entschlossen landete Ellert am Rand eines kleinen Salzsees, dessen Oberfläche völlig eingetrocknet und von Rissen durchzogen war. Er setzte sich, dann klappte er den Druckhelm zurück.

Eisiger Wind schnitt in die Haut seines Gesichts und biß in die Augen, so daß sie trännten. Behutsam atmete er die kalte Luft ein. Als er ausatmete, wehte eine Dampfwolke davon.

„Nimm deinen Körper in Besitz, Merg Coolafe!“ sagte er, wenn auch etwasbekommen.

An dem fehlenden Echo merkte er, daß Mergs Bewußtsein seinen Körper bereits verlassen hatte.

Ernst Ellert senkte den Kopf. Er trauerte um seinen Gegner. Merg Coolafe war zwar ein schlechter „Mensch“ gewesen, aber doch ein intelligentes Wesen. Es hätte sich gelohnt, für seine psychische Gesundung zu kämpfen, auch wenn die Aussichten auf einen Erfolg verschwindend gering gewesen waren. Mit seinem „Tode“ waren die Aussichten endgültig auf Null gesunken.

Plötzlich flog Ellert-Coolafes Kopf wie unter einer Sturmbö voller Eiskristalle zurück. Sein Gesicht verzerrte sich, und der Körper krampfte sich unwillkürlich zusammen.

Ellert stöhnte.

Dann breitete sich eisiges Entsetzen in ihm aus. Er hatte ganz deutlich gefühlt, wie Merg Coolafes Bewußtsein gleich einem heftigen Stromschlag durch ihn hindurchgegangen war und wie es ihn dabei verhöhnt hatte.

Nur allmählich ahnte Ellert, was geschehen war. Das Merg-Bewußtsein hatte seinen Körper für immer verlassen, aber es hatte dies nur getan, weil es glaubte, eine Möglichkeit gefunden zu haben, in einer anderen Form weiter zu existieren und sich zu rächen - Macht an sich zu reißen ...

*

AJto Kelkeleel sah in seiner Liste nach und tippte mit dem Zeigefinger auf den Namen hinter der Platznummer, die Bully und Keen ihm genannt hatten.

„Laila Thruun, achtundvierzig Jahre, vor dem Beitritt zum PSI-TRUST Stellvertreterin des Kommandanten des Schweren Holks ECLIPSE, Kosmonautin mit allen Pilotenlizenzen, Psychotaktikerin und Hyperfrequenzmodulationstechnikerin.“

„Also eine hochqualifizierte Kraft“, stellte Reginald Bull fest.

„Und damit ein hochwillkommenes Opfer für Seth-Apophis“, ergänzte Galbraith Deighton. „Allerdings kann sie zur Zeit nicht als Agentin aktiviert sein, da Seth-Apophis ja mit großer Wahrscheinlichkeit noch ‚ohnmächtig‘ ist.“

„Sie kann folglich auch nichts davon wissen, daß die negative Superintelligenz sie irgendwann rekrutierte“, sagte Bully.

„Aber ich halte es für möglich, daß sie sich als die Quelle der Unruhe erkannt hat und deshalb verstört ist“, meinte Stronker Keen.

„Gal und ich werden die Suche nach ihr ankurbeln“, erklärte Bully. „Ihr, Stronker und Alito, kümmert euch bitte um die anderen Psioniker! Stronker, als einziger Psioniker mit einer echten paranormalen Fähigkeit, noch dazu mit einer, die die Arbeit des PSI-TRUSTS wesentlich erleichtern wird, bist du für die Leitung des PSI-TRUSTS geradezu prädestiniert. Ich erkenne dich deshalb zum Chef des Trusts - natürlich vorbehaltlich der Zustimmung des Ersten Terraners, da der Trust eine Organisation der LFT ist.“

Keen verzog das Gesicht.

„Ich bin nicht sicher, ob ich dieser Aufgabe gewachsen bin. Schließlich habe ich noch nie größere Verantwortung getragen.“

Bully lächelte aufmunternd.

„Du wirst mit deiner neuen Aufgabe wachsen. Ich nehme an, daß du dich bisher nur schwer für etwas engagieren konntest. Stimmt das?“

„Das hat man mir oft vorgeworfen“, gab Keen zu. „Deshalb zweifle ich ja auch daran, ob ich der richtige Mann für diesen Posten bin.“

„Grundlos, Stronker“, erwiderte Bully. „Du hast dich wahrscheinlich bisher schwer für etwas engagieren können, weil dein Unterbewußtsein Hemmungen in dir aufbaute, denn es hat sicher gespürt, daß alle diese Dinge deine in dir schlummernde Fähigkeit nicht forderten. Das ist jetzt ganz anders, denn als Chef des PSI-TRUSTS bist du auf den Gebrauch deiner paranormalen Fähigkeit angewiesen.“

„Wir müssen uns um Ernst kümmern, Bully!“ drängte Deighton.

Bully nickte.

„Da Kiru sich bisher noch nicht gemeldet hat, muß Ernst sich draußen versteckt halten. Ich denke, wir nehmen ebenfalls eine Space-Jet...“

Er stockte, als eine Frau und ein Mann die große Halle von PSITRAC betraten: Celeste Maranitares und Don Alvarez.

„Hallo, Bully!“ rief Don Alvarez. „Tifflor hat uns gebeten, mal bei euch vorbeizuschauen und unsere Hilfe anzubieten. Es klappt wohl noch nicht so recht mit den Psionikern.“

„Mit den Psionikern klappt alles bestens“, entgegnete Bully verärgert. „Wir müssen nur einen Unruheherd entfernen, eine Agentin von Seth-Apophis. Wie seid ihr hierher gekommen?“

„Mit einer Space-Jet der Hanse“, antwortete Don Alvarez. „Ich habe selbst pilotiert.“

Bully grinste verstohlen.

„Dann werden Gal und ich eure Space-Jet für kurze Zeit ausleihen, Don. Wir müssen Ernst Ellert suchen, der anscheinend Probleme mit Merg Coolafes Bewußtsein hat.“ Er streckte die Hand aus. „Gib mir das Fernsteuergerät!“

„Wie, bitte?“ fragte Don Alvarez verblüfft. „Ellert ist verschwunden? Aber dann kann ich ja die Jet steuern.“

„Das ist nicht nötig“, sagte Bully. „Außerdem seid ihr hierher gekommen, um uns zu helfen. Nun, eure Hilfe wird tatsächlich benötigt. Stronker Keen und Alto Kelkeleel werden euch sagen, wie ihr die Suche nach Laila Thruun, der Agentin von Seth-Apophis, organisiert und wie ihr ihr schonend beibringt, was mit ihr los ist. Sie kann selbstverständlich nicht hier bleiben. Ihr werdet sie zur Parapsi-Klinik nach Terrania bringen, sobald Gal und ich mit eurer Jet zurück sind. Bitte, das Fernsteuergerät, Don! Wir haben es eilig.“

„Wir sollen eine Agentin von Seth-Apophis fangen?“ erkundigte sich Don Alvarez unbehaglich. „Na, schön, wenn es denn sein muß. Aber das Fernsteuergerät braucht ihr nicht. Es liegt in der Steuerkanzel der Jet.“

„Ihr habt sie nicht abgesichert?“ fragte Deighton ungehalten. „Dann ist sie für jedermann zugänglich. Wo steht sie?“

„Auf dem Landeplatz von Shisha Rorvic“, antwortete Celeste. „Aber warum sollten wir sie absichern? Hier gibt es doch nur Freunde.“

„Von denen einige nach dem letzten Versuch leicht verstört umherirren, und jemand möglicherweise vor der eigenen unerklärlichen Unruhe fliehen möchte“, sagte Bully sarkastisch. „Komm, Gal, sehen wir zu, daß wir nicht zu spät kommen!“

Bully und Deighton benutzten einen Prallfeldgleiter, um zum Landeplatz zu kommen. Innerhalb weniger Minuten waren sie am Ziel, aber von einer Space-Jet war nichts zu sehen.

Bully rief über Telekom die Lande- und Startkontrolle der Kleinstadt an.

„Ja, die Space-Jet ist wieder gestartet“, antwortete der Chefkontroller auf die entsprechende Frage. „Ein Versorgungsflug. Pilotin war Laila Thruun. Sie wurde vom Computer als qualifiziert ausgewiesen. Das Ziel ist Lantschou, unsere Hauptversorgungsbasis.“

Bully bedankte sich und schaltete den Telekom ab.

„Sie wird natürlich nicht nach Lantschou fliegen, Gal“, sagte er. „Die Leute von der Kontrolle trifft keine Schuld. Schließlich unterliegen die Mitarbeiter des PSI-TRUSTS keinen Einschränkungen ihrer Bewegungsfreiheit. Aber irgendwie muß Laila Thruun gefunden werden, und wenn du dazu alle deine Leute einsetzen solltest.“

Galbraith Deighton schüttelte den Kopf.

„Sie stellt keine akute Gefahr dar. Warum also sollte ich zur Jagd auf sie blasen! Aber ich werde es einmal mit der konventionellen Methode versuchen.“

Er schaltete seinen Armband-Telekom ein und sagte:

„Galbraith Deighton möchte Kontakt mit Laila Thruun aufnehmen.“

Gespannt warteten die beiden Männer auf das Ergebnis einer Prozedur, die auf allen zivilisierten Planeten der Galaxis alltäglich war.

Der Minicomputer des Telekoms nahm Kontakt mit allen KOM-Satelliten des Planeten auf und leitete den Wunsch weiter. Da sämtliche KOM-Satelliten die Namen aller Planetenbewohner und die dazugehörigen Frequenzen ihrer persönlichen Kommunikationsgeräte gespeichert hatten, erfuhr der betreffende Adressat schon innerhalb weniger Sekunden, wer ihn zu sprechen wünschte. Es lag dann in seinem Ermessen, den Kontaktwunsch zu erfüllen oder einfach nicht darauf zu reagieren.

In diesem Fall leuchtete schon nach knapp drei Sekunden die kleine Bildfläche an Deightons Armbandgerät auf und bildete das von Ratlosigkeit und Verzweiflung gezeichnete Gesicht einer schwarzhaarigen jungen Frau ab.

„Ich weiß nicht, was ich tun soll, Gal!“ stieß die Frau hervor. „Ich bin ein Störfaktor. Das habe ich gemerkt. Ich konnte einfach nicht dort bleiben.“

„Das verstehe ich, Laila“, sagte Deighton. „Wir werden dir helfen. Wo können wir dich treffen?“

„Wenn ich nur wüßte, was mit mir los ist!“ klagte Laila. „Ich bin doch ein völlig normaler Mensch, abgesehen von meinem überdurchschnittlichen psionischen Potential. Warum störe ich dann den PSI-TRUST?“

„Und ob du ein normaler Mensch bist“, erwiderte der Gefühlsmechaniker. „Ich denke, wir können dir erklären, warum du Unruhe in den PSI-TRUST gebracht hast. Wir würden es aber vorziehen, unter vier beziehungsweise sechs Augen mit dir zu reden.“

„Ich bin eine Agentin von Seth-Apophis, stimmt das?“ stieß Laila heftig hervor. „Lügt mich nicht an! Ich habe darüber nachgedacht und bin zu einem ganz klaren Schluß gekommen - und zu einem Entschluß. Ich will nicht als Marionette eines übermächtigen Ungeheuers weiterleben.“

Deighton seufzte.

„Du bist eine hochintelligente Frau und hast eine vorzügliche Ausbildung in Psychologie, Laila, aber du kannst nicht alles wissen. Wahrscheinlich wurdest du irgendwann von Seth-Apophis ausgewählt, aber sozusagen als Reserve, als schlafende Agentin. Du bist folglich keine Marionette, sondern Herrin deines eigenen Willens. Es besteht auch keine Gefahr, daß Seth-Apophis dich aktiviert, denn sie ist bewußtlos und daher aktionsunfähig. Es besteht eine gute Chance, dich gegen eine eventuelle Aktivierung zu immunisieren, solange Seth-Apophis bewußtlos ist - ganz abgesehen davon, daß diese Superintelligenz früher oder später befriedet werden muß, wenn die Menschheit eine Zukunft haben soll. Du bist also nicht viel schlechter dran als wir alle. Jemand mit deinen Qualifikationen muß das einsehen, Laila. Wo können wir uns treffen?“

Laila Thruun schluchzte einmal auf, dann antwortete sie:

„Ihr findet mich in meiner alten Wohnung, die ich immer noch nicht aufgegeben habe, Gal. Wahrscheinlich werde ich in der Parapsi-Klinik behandelt werden müssen, aber ich will nicht hingehen, ohne meine alte Umgebung vorher gesehen zu haben.“

„Natürlich, das würde mir wohl auch so gehen“, sagte Deighton mitfühlend. „Bully und ich kommen hin.“

Halte die Ohren steif, Laila! Alles wird wieder gut.“

„Ja!“ flüsterte Laila und unterbrach die Verbindung.

„Im Argumentieren bist du unschlagbar, Gal“, meinte Bully. „Aber hast du ihr nicht zuviel versprochen?“

Deighton fuhr sich mit der Hand über die Augen.

„Ich mußte ihr zuerst einmal Mut machen, Bully. Sie war völlig verzweifelt. Ob eine Immunisierung gelingt, weiß ich nicht, aber es wird alles getan werden, um ihr zu helfen.“

Bully seufzte.

„Also, fordern wir ein Fahrzeug an!“

Sein Telekommelder summte, und er schaltete das Gerät ein. Er atmete auf, als die Bildfläche das Gesicht von Ellert-Coolafe zeigte.

„Ich bin mit Kiru auf dem Weg zu euch, Dicker“, sagte Ellert etwas gezwungen. „Tut mir leid, daß ich fortgelaufen war, aber ich ... Mergs Bewußtsein hat seinen Körper verlassen.“

„Er ist also gestorben?“ wollte sich Bully vergewissern.

„Sein Körper lebt weiter, weil ich in ihm bin“, sagte Ellert zögernd. „Ich weiß nicht, ob in einem solchen Fall das ursprüngliche Bewußtsein zurückkehren kann, wenn es nicht das eines Teletemporariers ist.“

„Du meinst, es existiert als bloßes Bewußtsein weiter? Ist das möglich, Ernst?“

Als Ellert nichts darauf erwiderte, meinte er resignierend:

„Na schön, du willst deine Geheimnisse nicht preisgeben. Wir freuen uns jedenfalls, daß du in Ordnung bist. Gib mir bitte Kiru!“

Das Bild auf dem Telekom wechselte.

„Es ist Ernst“, erklärte der Hanse-Spezialist. „In seinem SERUN herrschen seit zwanzig Minuten dreißig Grad Celsius, da hätte sich das Merg-Bewußtsein nicht behaupten können.“

„Folterknecht!“ war undeutlich Ellerts Stimme zu vernehmen.

Bully lachte.

„Er ist wieder der alte, Gal! Ich denke, daß wir morgen mit dem PSI-TRUST weitermachen können - und in vierzehn Tagen vielleicht soweit sind, daß der Zeitdamm beliebig lange steht.“

„Vierzehn Tage müßten genügen - ohne den Unruheherd und mit Stronker Keen“, erwiderte Deighton. „Ich denke, wir nehmen gleich die Space-Jet, mit der Ernst und Kiru kommen. Dort siehst du sie, Bully. Sie setzt zur Landung an. In einer halben Stunde sind wir bei Laila.“

9.

Vierzehn Tage später...

Today Mitchell stand in Gedanken versunken vor der Glasvitrine und hielt stumme Zweisprache mit dem vor rund dreihundert Millionen Jahren umgekommenen mumifizierten Raumfahrer.

Seitdem kein Zweifel mehr daran bestand, daß der Tote aus dem Devon der Kosmonaut und ATG-Konvertertechniker Konda Thorne von TSUNAMI-38 war, hatte niemand mehr die Mumie in der luftleer gepumpten Vitrine angerührt. Julian Tifflor persönlich hatte sich dafür eingesetzt.

Der Paläontologe fragte sich jedoch, wie lange dieser Zustand anhalten sollte oder konnte. TSUNAMI-38 war von allen Missionen, die aus dem Solsystem hinausführen würden, bis auf Widerruf ausgeschlossen worden. Das bedeutete zur Zeit nicht viel, denn vorerst war das Einsatzgebiet aller verfügbaren fünfzig TSUNAMI-Pärchen identisch mit dem Solsystem. Sie übten den Ernstfall, das hieß, die Aufrechterhaltung der Verbindung mit den hinter einer geschlossenen Raumkrümmung verschwundenen Himmelskörpern Terra und Luna sowie deren Versorgung mit unverzichtbaren hochwertigen Gütern.

Mitchell fror bei dem Gedanken daran, daß der Ernstfall wirklich eintreten könnte. Die Menschheit wußte zwar nur sehr wenig über die Kosmokraten, aber zumindest war ihr klar, daß diese Wesenheiten, deren äußeres Erscheinungsbild sich jeder menschlichen Vorstellungskraft entzog, eine Stufe der Evolution darstellten, die über den Superintelligenzen stand. Es war nicht schwer, sich auszurechnen, daß auch ihre Machtfülle der von Superintelligenzen überlegen war. Zahlreiche Menschen zweifelten deshalb daran, daß der Zeitwall sie gegen einen direkten Angriff der Kosmokratin Vishna zu schützen vermochte, zumal Vishna sich in den Besitz des sogenannten Virenimperiums gebracht hatte, eines Verbunds hochgezüchteter Denkstrukturen, der in seiner Kapazität und Qualität so hoch über NATHAN stehen sollte wie die Kosmokraten über den Menschen.

Doch trotz aller Zweifel und Ängste ging das Leben weiter, und die Hoffnung der Menschheit konzentrierte sich auf den PSI-TRUST, dessen Arbeitsplatz auf der tibetischen Hochebene wegen seiner Form im Volksmund Denkessel hieß – und natürlich auf Perry Rhodan, der mit der Galaktischen Flotte zu einem Gebilde namens Frostrubin vorgestoßen war und von dem man erwartete, daß er eine Art Wunder vollbrachte und die Bedrohung durch Seth-Apophis abwandte. Zahllose Menschen hofften darauf, daß er danach mit Erkenntnissen zurückkehrte, die der Bedrohung durch Vishna ein Ende bereiteten.

Today Mitchell sah das alles sehr skeptisch, aber im Grund seines Herzens teilte er die Hoffnungen der übrigen Menschen.

Das Geräusch von Schritten riß ihn aus seinen Grübeleien.

„Es ist alles bereit, Chef!“ rief Arbs Muren, sein Assistent. „Das Gepäck steht schon im Transmitter und blockiert ihn. Wir dürfen nicht länger warten.“

Nach einem letzten Blick auf die Mumie wandte Mitchell sich ab und folgte Muren durch Korridore und Antigravlifts zum Transmitter des ausgedehnten Institutskomplexes. Der Schaltmeister hinter der Panzertroplonwand gestikulierte heftig. Er hatte noch andere Transmissionen abzuwickeln. Die Mitarbeiter des Instituts gruben und forschten an vielen Orten der Erde und reisten zu zahlreichen anderen Welten, um dort Erfahrungen mit ihren humanoiden und nichthumanoiden Kollegen auszutauschen.

„Tut mir leid“, murmelte Mitchell und stellte sich neben Muren auf das Wirkungsfeld, auf dem sich Koffer und Kisten stapelten. Das Ziel war Rom, wo die beiden Wissenschaftler an einem Galaktischen Kongreß teilnehmen würden. Zwei Tage später sollte es zu dem Ausgrabungsort in den Danakilbergen gehen, wo der Leichnam Konda Thornes gefunden worden war.

Eine Warnglocke schrillte, dann baute sich das Transmitterfeld auf, „verschlang“ die Wissenschaftler samt ihrem Gepäck und strahlte sie als überlichtschnelle Impulsbündel in den auf Empfang geschalteten Zieltransmitter ab, wo sie praktisch im gleichen Augenblick rematerialisierten.

Während Roboter hinzueilten und sich um das Gepäck kümmerten, blickte Today Mitchell zu einem der großen INFO-Schirme, wie sie in fast allen öffentlichen Einrichtungen zu finden waren, damit jedermann sich stets über alles informieren konnte, was ihn interessierte.

„Sieh mal!“ rief Mitchell erregt und deutete auf den Schirm.

... STARTET UM ZEHN UHR DREISSIG DER ERSTE LANGZEITVERSUCH MIT DEM ZEITDAMM, GAB DER ERSTE TERRANER BEKANNT! ALLE STARTS UND LANDUNGEN VON RAUMFAHRZEUGEN WERDEN IM BEREICH TERRA-LUNA FÜR DIE DAUER VON EINER STUNDE EINGESTELLT. DANACH WIRD DIE VERBINDUNG MIT DEM AUSSENRAUM ÜBER STRUKTURLÜCKEN UND SPEZIALRAUMSCHIFFE TEILWEISE WIEDERHERGESTELLT ...

„Ist das nicht phantastisch!“ sagte Mitchell, während er sich von seinem Assistenten aus der Wirkungszone des Transmitters ziehen ließ. „Der PSI-TRUST ist einsatzbereit, sonst würde man keinen Langzeitversuch starten. Menschlicher Geist lässt Erde und Mond hinter der geschlossenen Krümmung des Raumes verschwinden!“

„Der Beginn des Kongresses wird sich dadurch nicht verschieben“, erwiderte Arbs Muren. „Und wir sind sowieso spät dran. Wenn wir vorher noch ins Hotel wollen ...“

„Dann beeilen wir uns eben!“ sagte Mitchell verärgert. „Ach, ihr Jungen mit eurer ständigen Hetze! Als ich so jung war wie du, ging alles viel geruhsamer zu.“

„Ich habe es aber anders gehört, Chef“, erwiderte sein Assistent leicht erheitert. „So, hier entlang! Die Roboter haben uns schon abgehängt.“

*

Als das Gleitertaxi die beiden Paläontologen knapp eine Stunde später im „Römischen Museumsviertel“ absetzte, das aus naturgetreuen Rekonstruktionen der wichtigsten Bauten des antiken Roms bestand und nicht nur als Museum, sondern unter anderem für zahlreiche Kongresse genutzt wurde, kam das „Tageslicht“ schon nicht mehr von Sol, sondern von einem der über Terra aufgehängten Helio-Strahler.

Today Mitchell blinzelte in dem etwas grell wirkenden Licht zu dem auch im Hanse-Zeitalter noch imposant wirkenden Rundbau des Kolosseums hinüber, dessen Fassade

aus Travertinblöcken infolge einer millimeterdünnen Schutzschicht aus glasklarem Kunststoff hell schimmerte.

„Dann wollen wir mal!“ sagte er.

Der Kongreß tagte in der Curia, aber Mitchell hatte den Gleiter nicht dort landen lassen, weil er nicht auf den Genuß verzichten wollte, ein Stück zu Fuß durch das „alte Rom“ zu wandeln.

Er war bereits einige Schritte gegangen, als er merkte, daß sein Assistent ihm nicht folgte. Etwas amüsiert drehte er sich um, denn er nahm an, daß Arbs Muren vom Anblick der alt-neuen Prunkbauten so fasziniert war, daß auch er einmal alles vergaß, was mit Arbeit zusammenhing.

Aber Muren blickte nicht etwa zürn Kolosseum oder auf den zehnsäuligen Tempel der Venus, sondern auf einen etwas eigenwillig gekleideten Mann mit faltenreichem, scharf geschnittenem Gesicht und einer ebenfalls eigenwilligen Kurzfrisur mit Stirnfransen, der mitten auf der Straße stand und anscheinend fasziniert zwei Ferronen in Leichter. Bordkombinationen nachsah, die mit handlichen Kameras filmten.

Mitchell wollte den ein wenig seltsamen Typ schon mit einem Schulterzucken abtun, als er fünf fast gleich gekleidete Gestalten bemerkte, die über das Forum Romanum in Richtung Curia Julia gingen - und im gleichen Moment sah er die vier mit federbuschgeschmückten Helmen und Brustharnischen maskierten Männer, die vor dem Portal des Venustempels standen und Schilde und Speere in den Händen hielten. Obwohl sie steif wie Zinnsoldaten standen, war nicht zu übersehen, daß sie nervös waren.

Muren fuhr herum und blickte seinen Chef aus flackernden Augen an.

„Siehst du ihn auch, Today?“ flüsterte er erregt. „Es ist Julius Cäsar!“

„Oh, nein!“ erwiderte Mitchell. Alles in ihm sträubte sich dagegen, als Wahrheit anzuerkennen, was seine Augen sahen. „Warum sollte das Cäsar sein?“

„Ich kenne sein Gesicht ganz genau“, flüsterte Muren. „Ein Freund von mir hat zu Hause eine Kopie seiner Totenmaske. Genauso sieht das Gesicht dieses Mannes aus.“

Als Mitchell das Wort „Totenmaske“ hörte, krampfte sich etwas in ihm zusammen, denn sein Unterbewußtsein flüsterte ihm ein, daß er Julius Cäsar auf dem Weg zu jener Senatssitzung sah, in der er von seinen politischen Gegnern ermordet worden war - im Jahre vierundvierzig vor dem Beginn der alten Zeitrechnung.

„Müssen wir ihn nicht warnen?“ fragte Muren, den offenbar die gleichen Gedanken und Gefühle bewegten.

Da fiel die Erstarrung von Mitchell ab. Er begriff, daß er nicht etwa Zeuge einer Maske oder eines Wunders war, sondern eines temporalen Zwischenfalls, der seine Ursache nur in einer Fehlfunktion des Zeitwalls haben konnte.

Seine Knie wurden plötzlich so weich, daß er unweit des Vesta-Tempels zu Boden sank. Dennoch blieb er geistesgegenwärtig genug, um ohne weitere Verzögerung zu handeln.

Er schaltete seinen Armband-Telekom ein und flüsterte:

„Today Mitchell mit einem dringenden Notruf für den PSI-TRUST! Ich brauche eine Blitzverbindung mit einem Verantwortlichen von PSITRAC!“

Aus den Augenwinkeln sah er, wie zwei der Bewaffneten das Portal des Venustempels verließen und sich zögernd in seine Richtung bewegten.

„Halte die Prätorianer irgendwie auf!“ flüsterte er seinem Assistenten zu. „Ich muß mit PSITRAC reden.“

In diesem Moment meldete sich Reginald Bull. Er hörte sich an, was Mitchell ihm zu sagen hatte - und da er den Wissenschaftler durch Tifflor persönlich kannte, zweifelte er nicht an seinem Bericht.

„Wir werden das ausbügeln, Today“, versicherte er in seiner saloppen Art. Aber das konnte Mitchell nicht darüber hinwegtäuschen, daß er bestürzt war.

*

Don Alvarez war gerade dabei, einen Bericht über die Erforschung eines Blues-Dialektes in seinen Computer zu sprechen, als ihn ein furchterregendes Getöse aufschreckte.

„Celeste!“ rief er. „Hast du das gehört?“

Aber Celeste antwortete nicht. Statt dessen ertönte eine neues Geräusch. Es hörte sich an wie die legendären Trompeten von Jericho - elektronisch verstärkt.

Der Hanse-Sprecher sprang auf, als ihm einfiel, daß seine Lebensgefährtin irgendwo draußen sein mußte. Sie hatte ihm gesagt, daß sie im Garten arbeiten wollte. Von Angst um sie getrieben, hastete er zur Tür, die sich wie stets automatisch vor ihm öffnete. Er stürmte hinaus.

Und blieb wie angewurzelt stehen, als er die Herde riesiger dunkelbrauner Rüsseltiere sah, die den Gartenzaun niedergetrampelt hatten und sich an der grünen Hecke gütlich taten. Celeste hatte offenbar vor ihnen ins Haus flüchten wollen, war gefallen und lag hilflos am Boden, keinen Meter vor den mächtigen Rüsseln und Stoßzähnen entfernt.

Unfähig, etwas zu tun, starnte Don Alvarez aus schreckgeweiteten Augen auf diese Szene. Da traf ihn ein eiskalter Windstoß. Die Kälte schnitt ihm bis ins Mark.

Entsetzt blickte er hinauf zu den Bergen der Sierra Morena, von wo der Windstoß gekommen war. Die Augen quollen ihm fast aus den Höhlen, als er an ihrer Stelle einen gigantischen Gletscher sah, über dem weiße Schneewolken trieben.

„Ich träume nur!“ sagte er und versuchte zu lachen. Dabei rissen die im Eiswind gefrorenen Lippen ein. Blut rann über sein Kinn und erstarrte fast sofort.

Eines der Tiere - es mußten Mammuts sein - hob den Rüssel und trumpetete schreckerregend, zwei andere Tiere fielen ein, dann stampfte das erste Tier die jämmerlichen Überreste der Hecke nieder und schickte sich an, in den Garten einzudringen.

Die Erstarrung fiel von Don Alvarez ab. Er begriff, daß das kein Traum war, sondern Realität, wenn auch eine Realität, die eigentlich unmöglich war und die ihn mit eisiger Furcht erfüllte.

Dennoch unterdrückte er den Impuls, ins Haus zu flüchten, denn dort vorn lag immer noch Celeste, und in wenigen Sekunden mußte ihr Leben unter den Füßen eiszeitlicher Mammuts enden.

Don Alvarez stürzte vor, warf die Arme in die Luft und stieß einen unartikulierten Schrei aus.

Die Mammuts wichen zurück, doch dann stellten sie die Ohren auf, hoben und senkten drohend die mächtigen Schädel und trumpeteten ohrenbetäubend.

Don Alvarez kümmerte sich nicht darum. Er kniete neben Celeste nieder, nahm sie auf die Arme und trug sie ins Haus zurück. Hinter seinem Rücken stoppte ein Mammutbulle seinen wütenden Angriff ab, schickte ihm noch einen Trompetenstoß hinterher und widmete sich dann gemeinsam mit den anderen Tieren seiner kleinen Herde den Gemüsebeeten.

Im Wohnraum legte Don Alvarez seine Lebensgefährtin auf die Couch, rief nach dem Medorobot und wankte dann mit zitternden Knien zur Hausbar. Er goß sich ein Limondenglas voll Cognac, ächzte, als der Alkohol in seinen aufgeplatzten Lippen brannte, und versuchte dann, sich einen Reim auf das entsetzliche Geschehen zu machen.

Der Medorobot beendete inzwischen seine Untersuchung. Eine Injektionsdüse zischte.

„Oberflächliche, nicht bedrohliche Erfrierungen“, teilte er seine Diagnose mit. „Außerdem ein Nervenschock, gegen den ich eine Injektion gegeben habe. Die Patientin braucht einige Stunden Ruhe.“

Don Alvarez lachte hysterisch, denn soeben erbebte das Landhaus unter dem Anprall eines tonnenschweren Körpers. Da keine Wand einstürzte, schien das Mammut aber nur seine juckende Haut zu reiben. Dennoch konnte nur eine eng spezialisierte Positronik diesen Vorfall und die vorangegangenen Vorfälle überhören und unter solchen Umständen ein paar Stunden Ruhe verordnen.

„Wir müssen PSITRAC verständigen, Don!“ flüsterte Celeste.

Don Alvarez' Gelächter brach ab. Er schüttelte den Kopf.

„PSITRAC? Dort muß man längst erkannt haben, daß Vishna angegriffen hat. Der Zeitdamm war völlig nutzlos.“

„Das ist nicht Vishna“, widersprach Celeste eindringlich. „Es ist der Zeitdamm. Er muß eine temporale Akausalität hervorgerufen haben.“

Don Alvarez hörte die Worte, ohne sie ganz zu verstehen. Er war abgelenkt, weil er soeben auf den Bildschirm gesehen hatte, der bisher stets den Hobby-Bauernhof von Lopez Otrillo vor dem Hintergrund der Sierra Morena abgebildet hatte - rund anderthalb Kilometer nordwestlich des Landhauses.

Er war verschwunden, als hätte es ihn nie gegeben - und plötzlich begriff Don Alvarez, daß es ihn dort, wo er einmal stehen würde, tatsächlich noch nicht gab, weil dort die Gegenwart durch die Vergangenheit ausgetauscht worden war.

„Ein Zeiteinbruch!“ stieß er hervor. „Ein partielles Abrutschen auf der bezugsgebundenen Zeitachse.“

Er stieß das wieder gefüllte Glas um, wankte zum Visiphon und stellte eine Verbindung zu PSITRAC her ...

10.

Reginald Bull wurde blaß, als er von Today Mitchell erfuhr, was in Rom geschehen war.

Er beriet sich mit Alto Kelkeleel, der zu jener Hälfte der Psioniker gehörte, die sozusagen auf der Reservebank saßen, um einzelne erschöpfte Psioniker der gerade aktiven Hälfte zu ersetzen oder nach einer gewissen Zeitspanne als „zweite Schicht“ für die ersten fünftausend Trustmitglieder einzuspringen. Stronker Keen, der inzwischen den Titel „Leitender Psioniker“ trug, befand sich mit der ersten Schicht in der Halle des „Denkkessels“.

Kelkeleel erschrak.

„Daran hat niemand von uns gedacht“, erklärte er. „Aber im Nachhinein erscheint es logisch, daß der lineare Zeitablauf auf Terra und Luna durch die tiefgreifende Manipulation der naturgegebenen Raumkrümmung beeinflußt wird. Es kann zu Einbrüchen aus anderen Epochen auf der Zeitachse kommen, auf der wir uns bewegen.“

„Ich verstehe einigermaßen“, sagte Bully. „Aber zum Theoretisieren haben wir später Zeit. Jetzt müssen wir etwas unternehmen. Was könnt ihr Psioniker dagegen tun?“

„Wir müssen die Nebeneffekte unserer Manipulation kompensieren oder zurückdrängen. Was weiß ich! Wir haben doch darin keinerlei Erfahrung. Wir können nur herumprobieren!“

„Das ist mir zu unsicher“, erwiderte Bully. „Wir brechen den Langzeitversuch sofort ab!“

„Um Himmels willen - nein!“ rief Kelkeleel entsetzt. „Dann würden die Einbrüche aus anderen Zeitepochen fester Bestandteil der Realzeit! Und wer weiß, welche ...“ Er verstummte, als das Visiphon vor Bull summte.

Bully wurde noch um eine Schattierung blasser, während er das Gerät aktivierte, und als er Don Alvarez schweißüberströmtes und teilweise blutiges Gesicht sah, schienen sich seinen dunklen Ahnungen zu bestätigen.

„Die ganze Sierra Morena liegt unter einem gigantischen Gletscher!“ schrie Don Alvarez. „Mein Garten wird von Mammuts zertrampelt und der Hof von Lopez Otrillo, den gibt es noch gar nicht. Celeste sagt, eine temporale Akausalität...“

„Ich weiß Bescheid, Don“, erwiderte Bully. „Es ist auch anderswo geschehen. Wir tun alles, um Abhilfe zu schaffen. Soll ich dir ein Rettungskommando schicken?“

Don Alvarez lachte hysterisch, dann riß er sich zusammen.

„Celeste und ich brauchen keine Hilfe. Wir sind ja nur indirekt betroffen. Noch kommt die Klimaanlage gegen den Gletscherwind an, und notfalls können wir ein Mammut schießen und uns in sein Fell einwickeln. Aber sieh zu, daß nicht die ganze Erde im Zeitstrom versackt!“

Bully nickte.

„Wir tun, was wir können, Don!“

Er schaltete ab.

„Was können wir sofort tun, Alto?“ Er merkte, daß er nahe daran war, die Beherrschung zu verlieren, und rief sich zur Ordnung.

„Die zweite Schicht informieren und die erste Schicht ablösen“, antwortete Kelkeleel.

„Was wir dann erreichen ...“ Er zuckte die Schultern.

„Ihr müßt den Zeitablauf von Terra und Luna stabilisieren!“ erklärte Bully mit Nachdruck. „Aber wenn ihr merkt, daß ihr das nicht schafft, muß die Raumkrümmung sofort geöffnet werden!“

„Ich habe verstanden“, sagte Kelkeleel und eilte davon.

*

„Antitemporales Gezeitenfeld steht“, meldete Konda Thorne. „Damit wird die geschlossene Raumkrümmung kompensierbar für uns. Wir können sie effektiv durchstoßen, werden aber Terra und Luna erst dann orten, sobald wir hindurch sind.“

Vahjom Abusir nickte.

„Das genügt uns. Halbe Kraft voraus!“

Die KIZANGA nahm Fahrt auf. Die Beschleunigungswerte waren vergleichsweise klein, denn das Schiff brauchte sich ja nur im Bereich der Unterlichtgeschwindigkeit zu bewegen.

Konda Thorne saß entspannt in seinem Kontursessel und musterte abwechselnd die ATG-Kontrollen und den vorderen Teil des Rundumsichtschirms. Er war gespannt darauf, mit welchen optisch erkennbaren Nebeneffekten das Durchstoßen der totalen Raumkrümmung verbunden sein würde. Dieses Erlebnis würde völlig neuartig sein, denn seit dem vorzeitigen Abbruch des ersten Versuchs, einen Zeitwall aufzubauen, hatten die TSUNAMIS auf Warteposition stehen müssen - bis der PSI-TRUST endlich für diesen Langzeitversuch bereit war.

Inzwischen stand der Zeitwall seit gut einer Stunde. Es sah ganz so aus, als sollte der Langzeitversuch ein voller Erfolg werden. Das harte Training der Psioniker hatte sich gelohnt.

„Noch zehn Sekunden bis zur berechneten Grenze der Raumkrümmung“, sagte Holroa Mundt.

Thorne lächelte über die übertriebene Korrektheit der Astrogatorin. Natürlich war die Grenze der geschlossenen Raumkrümmung weder sicht- noch anmeßbar, sondern konnte nur anhand der vom PSI-TRUST gelieferten Daten berechnet werden.

„Noch eine Sekunde.“

Der Panoramaschirm wurde schwarz, aber nur für den Bruchteil einer Sekunde, dann leuchteten auf ihm zahlreiche grüne Punkte auf: die vom Computer umgesetzten Taster-echos der übrigen mit ATGs ausgerüsteten neunundvierzig TSUNAMIS, die ebenfalls in die Raumkrümmung vorgestoßen und damit ortungstechnisch erfaßbar für die KIZANGA

geworden waren. Auf anderen Spezialschirmen war die nähere Umgebung des Sol-systems erkennbar.

„TSUNAMI-42 meldet Kollision!“ rief Alanan Chizar plötzlich. „Das Schiff wurde aus dem Kurs gerissen, kann sich aber aus eigener Kraft wieder fangen.“

„Eine Kollision?“ erkundigte sich der Kommandant ungläubig. „Hast du ein fremdes Objekt erfaßt, Holroa?“

„Nein, absolut nichts“, antwortete die Astrogatorin. „Aber die Ortung zeigt an, daß die Zweiundvierzig vom Kurs abgekommen ist und ein Korrekturmanöver eingeleitet hat.“

„Also arbeitet die Ortung einwandfrei“, stellte Abusir fest. „Alanan, Anfrage an Kommandant Zweiundvierzig, was das für ein Objekt war, mit dem sein Schiff kollidierte!“

„Unbekannt“, antwortete der Cheffunker nach knapp einer Minute. „Es wurde nichts gesichtet und nichts geortet. Aber es steht fest, daß die Zweiundvierzig ein festes Objekt streifte und nach Steuerbord abgelenkt wurde. Die Schäden sind übrigens gering.“

„Das ist ein schwacher Trost, wenn wir damit rechnen müssen, daß es im Zeitwall noch mehr feste Objekte gibt, die sich weder orten noch sehen lassen“, meinte Kirkir Solof ah.

„Seid mal still!“ rief die Astrogatorin. „Die Ortung bekommt keinen Reflex mehr von der Sechsundvierzig herein. Ich verstehe das nicht. Sie kann die Zone doch noch nicht durchdrungen haben.“

„Ruf die Sechsundvierzig an, Alanan!“ befahl der Kommandant. „Sie muß da sein!“

„Jetzt sind alle anderen TSUNAMIS verschwunden“, sagte Holroa Mundt tonlos. „Das gibt es doch nicht!“

„Nein, das ist unmöglich“, erklärte Abusir.

„Mir ist schwindlig“, klagte Kirkir Solofah.

„Mir auch“, sagte Chizar. „Die Sechsundvierzig hat sich übrigens nicht gemeldet.“

„Ruf alle TSUNAMIS an!“ sagte Abusir. „Verflixt, um mich herum dreht sich auch alles!“

„Da stimmt doch etwas nicht“, erklärte Holroa.

„Das ATG-Feld steht nicht mehr“, stellte Thorne nach einem Blick auf seine Kontrollen fest. „Obwohl der ATG-Konverter Leistung bringt.“

Er schloß die Augen, weil sich auch um ihn plötzlich alles drehte. Eisige Furcht beschlich ihn. Unwillkürlich dachte er wieder an den toten Raumfahrer aus dem Devon, der er selbst war...

11.

Reginald Bull atmete auf, als ihn die Meldungen erreichten, daß alle „Zeitdammbreüche“ behoben waren und daß sie keine Spuren auf Terra und Luna hinterlassen hatten. Die Erscheinungen aus anderen Zeitepochen waren verschwunden, als hätten sie in der Realzeit niemals existiert. Dort, wo sie aufgetreten waren, war alles wieder wie vorher. Es gab weder Verwüstungen noch Todesopfer, auch dort nicht, wo ganze Küstenstädte scheinbar von der See begraben worden waren.

„Die Sache ist ganz einfach“, erklärte Ernst Ellert, der in einem Raum von PSITRAC mit Bully, Deighton und Keen zusammengetroffen war. Auch Julian Tifflor war nach dem Ende des Langzeitversuchs von Terrania herübergekommen. „Es hat ein befristeter Austausch stattgefunden. Dort, wo Dinge aus vergangenen Zeitepochen auftauchten, verschwanden alle Dinge, die zur Realzeit gehörten. Sie müssen vorübergehend die Plätze der auf Terra und Luna erschienenen Dinge eingenommen haben.“

„Das werden wir erst genau wissen, wenn wir die Menschen fragen, die von dem betroffen waren, was du ‚Austausch‘ nennst“, meinte Tifflor. „Ich möchte jedenfalls nicht in ihrer Haut gesteckt haben.“

Er aktivierte seinen Armband-Telekom, als das Gerät summte.

„Das wird die Vollzugsmeldung der TSUNAMIS sein“, überlegte er laut und nickte der Frau zu, deren Abbild auf der Bildscheibe erschienen war.

„Meldung vom TSUNAMI-Kommando“, sagte die Frau. „Es hat Pannen gegeben. Zwei TSUNAMIS haben sich bisher nicht zurückgemeldet, die Achtunddreißig und die Sechs- und vierzig. Sie reagieren auch nicht auf Funkanrufe. Außerdem meldet der Kommandant der Zweiundvierzig, daß er in der Zone geschlossener Raumkrümmung mit etwas kollidierte. Er kann nicht sagen, was es war; es ließ sich weder ortungstechnisch noch optisch erfassen.“

„Das gibt es doch nicht!“ polterte Bully.

„Ich verstehe das auch nicht“, sagte Tifflor. „Das TSUNAMI-Kommando soll eine groß angelegte Suchaktion nach den beiden verschwundenen Schiffen starten, und zwar so schnell wie möglich. Der Kommandant der Zweiundvierzig soll mir einen Bericht über die Kollision ins HQ-Hanse durchsprechen! Ich werde mich damit befassen und ihn zurückrufen!“

Er schaltete den Telekom aus und sah die anderen Anwesenden an.

„Ich gestehe, daß mich diese Sache mehr als nur beunruhigt. Bei den Zeiteinbrüchen auf Terra und Luna konnte man wenigstens sehen, worum es sich handelte. Aber wenn es zu Kollisionen mit unsichtbaren Dingen kommt und wenn noch dazu zwei TSUNAMIS offenbar spurlos verschwinden, dann macht mir das Angst.“

„Dafür habe ich auch keine Erklärung“, sagte Ellert.

„Dann beantrage ich bis zur Klärung dieser Vorfälle den Verzicht auf weitere Versuche mit dem Zeitdamm!“ forderte Tifflor.

„Dadurch würden wir wertvolle Zeit verlieren“, gab Ellert zu bedenken. „Zeit, die uns dann vielleicht fehlt, wenn Vishna angreift. Bis dahin muß der PSI-TRUST nämlich gelernt haben, den Zeitdamm so zu beherrschen, daß es zu keinen Zeiteinbrüchen mehr kommen kann.“

„Aber wie soll der PSI-TRUST Zwischenfälle innerhalb der geschlossenen Raumkrümmung beherrschen lernen, wenn niemand weiß, um was es sich dabei handelt?“ warf Deighton ein.

„Vielleicht handelt es sich um Kollisionen mit zukünftigen Zeiten“, warf Stronker Keen ein. „Es wäre möglich, daß wir Psioniker das nicht unter Kontrolle bekämen.“

„Das ist reine Spekulation“, erwiderte Bully. „Alle geklärten Vorfälle beruhten auf Kollisionen mit vergangenen Zeiten - Gott sei Dank!“

„Aber die Vorfälle in der Raumkrümmung sind noch nicht geklärt“, sagte Keen.

„Dennoch pflichte ich Bully zu“, sagte Tifflor ernst. „Ich habe nämlich zumindest einen Hinweis darauf, was mit TSUNAMI-38 geschehen sein könnte.“

„Wie kannst du einen Hinweis darauf haben, wenn dir eben erst das Verschwinden der TSUNAMIS gemeldet wurde?“ fragte Ellert verwundert.

„Weil ich den Hinweis vor knapp drei Wochen erhielt“, erklärte der Erste Terraner. „Damals entdeckten Paläontologen in einer Gesteinsschicht des Devon einen mumifizierten Raumfahrer in einem SERUN. Da er seine ID-Kapsel bei sich trug, konnte ermittelt werden, daß es sich um den Leichnam des ATG-Konvertertechnikers Konda Thorne von TSUNAMI-38 handelt. Niemand vermochte sich damals zu erklären, wie Thorne um rund dreihundert Millionen“ Jahre in die Vergangenheit verschlagen werden konnte. Jetzt kann ich es mir zumindest denken.“

„Du meinst, die TSUNAMI-38 wurde um dreihundert Millionen Jahre in die Vergangenheit verschlagen?“ fragte Bully betroffen.

„Wie hätte Konda Thorne sonst ‚dorthin‘ kommen sollen?“ erwiderte Tiff. Tonlos fuhr er fort: „Er hat seinen Leichnam sogar noch besichtigt und war natürlich entsetzt. Als ich die Sache erfuhr, ordnete ich an, TSUNAMI-38 nur noch innerhalb des Solsystems einzusetzen.“

zen, weil es hier keine Zeitmaschine gibt, die so weit in die Vergangenheit reicht.“ Er schüttelte den Kopf. „Es hat dem armen Kerl nichts genützt - und der übrigen Besatzung ebenfalls nicht.“

Bully erschauerte.

„Um rund dreihundert Millionen Jahre in die Vergangenheit verschlagen worden zu sein und zu wissen, daß es keinen Weg zurück in die Realzeit gibt, das ist grauenhaft.“

„Aber vielleicht notwendig, um einen Störfaktor auszuschalten“, sagte eine dumpfe, lethargische Stimme.

Bullys Bürstenhaar sträubte sich, als er sich dem runden, bleichen Gesicht mit den rötlichen Augen gegenüber sah, das er nur zu gut kannte.

„Rorvic!“ sagte er stöhnend.

„Rorvic?“ fragte Stronker Keen verständnislos.

„Was ist mit Rorvic?“ sagte Deighton.

Bully wollte mit dem Finger auf den Mutanten zeigen. Statt dessen fuhr er wie von einer Tarantel gebissen hoch und starrte wild um sich, denn Rorvic war verschwunden.

„Ihr müßt ihn doch auch gesehen haben!“ stieß er schließlich hervor. „Schließlich war er hier und hat gesprochen!“

Ernst Ellert schüttelte den Kopf.

„Dalaimoc war nicht hier, und er hat auch nicht gesprochen, Bully. Wir hätten ihn doch sonst sehen und hören müssen.“

Bully preßte die Lippen zusammen und setzte sich wieder, doch sein Temperament ließ nicht zu, daß er einfach klein beigab.

„Er sagte wörtlich: „Aber vielleicht notwendig, um einen Störfaktor auszuschalten. Habt ihr das nicht auch gehört?“

„Doch“, erwiderte Tifflor. „Das hast du gesagt.“

Fassungslos sah Bully, daß Deighton, Keen und Ellert zustimmend nickten.

„Leide ich etwa unter Halluzinationen - oder hat das fette Scheusal mich mißbraucht, um durch mich zu uns zu sprechen?“ Er schlug mit der Faust auf den Tisch. „Aber Rorvic ist doch Bestandteil von ES!“

„Du bist einfach überarbeitet“, stellte Deighton fest. „Wenn du nicht sofort eine Hypno-Schlafkur von mindestens zwanzig Stunden einlegst, bist du für den PSI-TRUST keine Hilfe mehr, sondern eine Gefährdung.“

„Ich stimme dir zu“, sagte Tifflor.

„Eine Verschwörung, ha!“ schimpfte Bully. „Ihr könnt mir keine Vorschriften machen!“

„Niemand von uns will das“, erklärte Tifflor. „Aber wir als deine Freunde nehmen uns das Recht heraus, dir ungeschminkt die Wahrheit zu sagen.“

„Na, schön!“ erklärte Bully nach kurzem inneren Kampf. „Ich werde mir eine Hypno-Schlafkur verpassen lassen.“ Er hob die Stimme. „Aber wenn ich Rorvic erwische, drehe ich ihm den Hals um.“

*

Konda Thorne blieb so ruckartig stehen, als wäre er gegen eine unsichtbare Mauer gerannt.

Er wußte plötzlich, daß er bisher in die falsche Richtung gegangen war.

Stöhnend fuhr er sich mit der Hand über die Augen. Er sah sich plötzlich wieder vor der Vitrine mit seinem mumifizierten Leichnam stehen und hörte den Personalcomputer der Leitstelle des TSUNAMI-Kommandos sagen:

„Aufgrund einer Fehlinformation, nach der bei Ausgrabungen in den Danakilbergen, das ist in der terranischen Region Eritrea, in einer Gesteinsschicht des Devon ein mumifizier-

ter Raumfahrer in einem SERUN gefunden wurde, dessen Identifikationskapsel die kodierten ID-Daten des Konda Thorne enthalten haben soll...“

Der Raumfahrer schluchzte auf und starre verzweifelt in den Mond, der der Erde viel näher war als in der Realzeit und daher auch viel größer am nächtlichen Himmel stand. Fast hätte er dem Impuls nachgegeben, Luna um Hilfe anzuflehen.

Erinnerungen tauchten auf, und mit einemmal wußte Thorne, was diesen Impuls ange regt hatte. Er war als Vierjähriger mit seinen Eltern in einer Ferien-Raumstadt gewesen, und irgendwie war es ihm gelungen, ein Sicherheitssystem zu umgehen und sich in einer Besichtigungsspähre auszuschleusen. Da er die Steuerung falsch bediente, war die Sphäre so weit abgetrieben, daß sie von der Ortung der Raumstadt nicht mehr erfaßt werden konnte. Zudem war sein Verschwinden nicht einmal bemerkt worden.

Die anfängliche Begeisterung über das Abenteuer war schnell dem Gefühl der Einsamkeit und der Angst gewichen. Der Sphären-Computer hätte natürlich die Bergung veranlaßt, wenn er nicht unwissentlich von ihm deaktiviert worden wäre. Damals gab es keine Sicherungen dagegen, weil die Sphären nur für die Benutzung durch Erwachsene konstruiert waren.

Er hatte sich schließlich, als die Raumstadt längst außer seiner Sichtweite war, an das erinnert, was seine Mutter ihm einmal über NATHAN und seine wichtige Rolle im Dienst aller Menschen erzählt hatte - in märchenhafter Form natürlich.

Deshalb war NATHAN für ihn damals auch eine Person gewesen, so etwas wie ein weißer alter Mann, der über die Menschen wachte, damit sie in ihrer Unwissenheit keine Dummheiten begingen - und er hatte gewußt, daß NATHAN mit jedem Armbandfunkgerät zu erreichen war (ohne die wichtige Einschränkung zu kennen, durch die nur besonders autorisierte Personen direkt mit NATHAN kommunizieren durften).

Jedenfalls hatte er sein Armbandgerät eingeschaltet und einfach NATHAN angerufen, so wie ein Betender Gott anrufen möchte - und NATHAN, der mit seinen Nebenstellen jeden Funkverkehr im Solsystem überwachte, aber nur das zur Kenntnis nahm, was keine Intimsphäre verletzte, hatte augenblicklich reagiert, weil die Notlage des Rufenden unverkennbar war. Er hatte zu ihm gesprochen, ihm Märchen erzählt und ihn schließlich mit einem Lied in den Schlaf gesungen, während er gleichzeitig seine Bergung veranlaßte. Vierzig Minuten später hatten seine Eltern ihr schlummerndes Kind in die Arme nehmen können.

Thorne konnte wieder lächeln, als er daran dachte. Aber ihm war auch klar, daß es in dieser Zeit noch keine lunare Inputronik gab, die ihm helfen konnte. Er mußte ganz allein tun, was zu tun war, und obwohl er im tiefsten Innern wußte, daß er einer irrsinnigen Logik folgte, war er doch entschlossen, dorthin zu gehen, wo er nach rund dreihundert Millionen Jahren wieder auftauchen würde.

Er schaltete sein Gravo-Pak ein, orientierte sich mit Hilfe des SERUN-Computers, der seine Orientierungsdaten selbstkorrigierend aus der Gravitationsfeldstruktur der Erdumgebung errechnete, nannte dem Autopiloten sein Zielgebiet und trug ihm auf, es im Konturflug in konstant zwanzig Metern Höhe anzufliegen. Dann startete er.

Daran, daß die Tastersysteme der KIZANGA die energetische Aktivität seines Flugaggregats dennoch früher oder später anmessen würden, falls das Schiff sich noch in Erdnähe befand, dachte er nicht...

12.

Reginald Bull fröstelte, als er sah, daß er auf dem Bodenbelag eines runden Raumhafens stand - und zwar unmittelbar neben Dalaimoc Rorvic. Es waren außer dem Mutanten noch andere Personen anwesend, so der Marsianer Tatcher a Hainu, der Tiermeister

Lesska Lokoshan und der Psychokopist Patulli Lokoshan, doch es war nur die Anwesenheit Rorvics, die Bull frösteln ließ.

Und das, obwohl er fest schlief und dabei genau wußte, daß er schlief und träumte ...

„Wenn wir aufpassen, können sie uns nichts stehlen“, meinte Lesska Lokashan wegwerfend.

Bully wußte plötzlich, wovon er träumte: von der Mission bei den Meisterdieben des Kosmos, die eine ganze Schiffsladung Antimaterie gestohlen hatten, ohne zu ahnen, daß die besondere Zustandsform der Antimaterie eine Aufbewahrung bei Temperaturen nahe dem absoluten Nullpunkt bedingte.

„Haben Sie eine Ahnung!“ hörte er sich sagen. „Nach dem, was der Großadministrator und Gucky mir über ihren damaligen Besuch auf Na'nac erzählten, gibt es eigentlich überhaupt keinen Schutz vor diesen Meisterdieben.“

Ich muß diesen Teufelskreis zerbrechen! dachte Bully verzweifelt. Es wäre sinnlos, das im Traum zu reproduzieren, was damals geschah. Ich muß mit Rorvic über die Geschehnisse in PSITRAC sprechen!

„Ich kann nichts dafür“, sagte Dalaimoc Rorvic im Gegensatz zu Bullys Erinnerungen an die Ereignisse auf Na'nac. „Es ist die materielle Projektion meines Bhavacca Kr'a, die als Katalysator die Zeitdammbrüche begünstigt, weil sie in die Vergangenheit verschleppt wurde. Dabei sollte sie mit meiner Hilfe als Transferverstärker dienen. Sie muß zerstört werden, doch das kann nur in der Vergangenheit geschehen. Die Zeitachse, Bully! Dreihundert Millionen Jahre!“

Bully wachte mit einem gellenden Schrei auf, ohne sich bewußt zu werden, daß er infolge des freiwilligen Hypno-Schlafs nicht wirklich erwachen konnte, sondern auch das träumen mußte - als eine notwendige Ersatzhandlung.

Dennoch erhob er sich aus seinem Bett, wenn auch mit weiterhin geschlossenen Augen. Sein Denken kreiste um Dalaimoc Rorvic und um sein geheimnisvolles Bhavacca Kr'a, ein scheibenförmiges schwarzes Amulett mit einem plastischen Bildwerk auf der Vorderseite, das es dem Halbcyno während seiner Existenz vor dem Eingang in ES angeblich erst ermöglicht haben sollte, in menschlicher Gestalt aufzutreten. Bully begriff, daß dieses „Instrument“ mit Hilfe von Rorvics Bewußtsein, das aus der Superintelligenz heraus wirkte, mentale Energie von ES in den PSI-TRUST leiten und sie verstärken sollte, um die psionischen Energien der Trustmitglieder zu unterstützen.

Er begriff auch, daß das Amulett in die Vergangenheit verschleppt worden war, damit es die Arbeit des PSI-TRUSTS sabotierte, indem es die Zeitdammbrüche begünstigte - und er wußte, daß es auf der Zeitachse um rund dreihundert Millionen Jahre in die Vergangenheit gestürzt war.

In jene Zeitepoche, in der TSUNAMI-38 mit Konda Thorne verschollen war...

Soweit war das Denken Bullys nicht beeinträchtigt, sondern im Gegenteil absolut klar. Doch der Umstand, daß er seinen in der Wirklichkeit handelnden Körper aus einem Traum heraus steuerte, mußte notwendigerweise einen alogischen Bruch in der Wechselwirkung zwischen Wirklichkeit und Bewußtsein hervorrufen.

Als er nach ungefähr einer halben Stunde in die Halle stürmte, in der die erste Schicht der Psioniker sich voll auf die Stabilisierung eines neuen Zeitdamms und die Korrekturen temporaler Akausalitäten konzentriert hatte, löste er eine heillose Verwirrung aus, deren Folgen er sich im Traum nicht hätte ausmalen können ...

*

Als der spärlich bekleidete junge Mann plötzlich auf der Freilichtbühne in dem ehemaligen Marmorbruch im mittelgriechischen Bergland Pentelikón auftauchte, glaubten sowohl

die agierenden Schauspieler als auch die Zuschauer, es handle sich um einen Gag des Regisseurs, denn der Mann trug, soweit überhaupt, Kleidungsstücke aus dem antiken Griechenland - und dort spielte auch das Schauspiel.

Man reagierte gelassen.

Nicht so der junge Mann. Er rannte zwischen der Heldin des Stücks und einem Komparsen hindurch, blieb dann ruckartig stehen und sah sich verwirrt um.

Die Heldin des Stücks glaubte, er hätte seinen Text vergessen, und um ihre Geistesgenwart zu beweisen und die Szene zu retten, fragte sie ihn (auf Altgriechisch, denn dieser Sprache bedienten sich die Akteure des kulturpflegerischen Stücks):

„Wohin so eilig, mein Sohn?“

Der junge Mann antwortete nicht gleich, weil er außer Atem war, dann stieß er hervor:

„Ich bin Diomedon und muß in Athen melden, daß Miltiades die Perser bei Marathon besiegt hat, aber ich finde den Weg nicht mehr!“

Da er ebenfalls Altgriechisch sprach, konnten alle Anwesenden ihn verstehen. Da die Zuschauer außerdem die Geschichte des antiken Griechenland so genau kannten, daß sie alle wichtigen Ereignisse zusammen mit den Zeitangaben im Schlaf hätten aufsagen können, merkten sie sofort, daß der junge Mann den Soldaten Diomedon mimte, der im Jahre 490 vor dem Beginn der alten Zeitrechnung die Nachricht vom Sieg des Miltiades über die Perser bei Marathon nach Athen überbracht hatte und danach tot zusammengebrochen war.

Und da zwischen diesem Ereignis und dem, das auf der Freilichtbühne dargestellt wurde, eine erhebliche zeitliche Differenz lag, reagierten sie mit schallendem Gelächter.

Daraufhin griff der junge Mann nach seinem Kurzschwert und blickte mit wild rollenden Augen um sich.

Die Heldin des Stücks und einige anderen Schauspielerinnen kreischten und stoben auseinander. Einer der Komparsen ging in drohender Haltung auf den gekränkten Mimen zu, der das Schwert aus der Scheide riß und zu einem mörderischen Hieb ausholte. Dem anwesenden Ordnungsroboter blieb gar nichts anderes übrig, als den Blutrünstigen mit einer milden Dosis Lähmenergie zu paralysieren.

Erst, als der junge Mann Sekunden später spurlos verschwand, wurden einige Leute stutzig und brachten das Auftauchen des Mannes in einen Zusammenhang mit den Zeitdammbrüchen, über die die Medien ausführlich berichtet hatten. Sie behaupteten, der junge Mann wäre niemand anderes, gewesen als der echte Diomedon, der durch einen Zeitdammbruch aus dem Jahre 490 vor Christi Geburt ins Jahr 426 Neuer Galaktischer Zeitrechnung geraten und nach einer Korrektur wieder verschwunden sei.

Diese Deutung fand allgemeine Zustimmung. Einige Leute äußerten sogar die Vermutung, erst dadurch, daß Diomedon bei dem Zeitzwischenfall paralysiert worden sei, dadurch einige Stunden verloren hätte und danach besonders schnell gerannt sei, um den Verlust wieder aufzuholen, wäre er nach dem Überbringen der Botschaft infolge Überanstrengung gestorben.

Ein kurz darauf verabschiedetes Gesetz verhinderte glücklicherweise, daß diese Version Eingang in die Geschichtsbücher fand, denn hätte man sie berücksichtigt, wäre eine wahre Lawine von Änderungsanträgen infolge neuer Erkenntnisse anlässlich der Zeitdammbrüche gefolgt...

13.

Konda Thorne wußte nicht genau, wonach er in den Danakilbergen suchte. Er hätte deshalb lange oder überhaupt vergeblich suchen können, wäre nicht ein Objekt seiner Suche aktiv geworden.

Er hatte gerade beschlossen, seine Suche in dem vulkanisch sehr aktiven Gebiet für eine Weile zu unterbrechen und sich einen relativ ruhigen Platz zu suchen, an dem er vor dem Bombardement glühender Lavabrocken sicher war, als schräg unter ihm ein Mann auftauchte und unmißverständlich eine Strahlwaffe auf ihn richtete.

Der Raumfahrer zögerte nur kurz, dann landete er vor dem Fremden, klappte den Druckhelm seines SERUNS zurück und fragte:

„Wer bist du?“

Der Fremde hustete. Da er keinen Schutzanzug trug, sondern nur zerfetzte und angekohlte Zivilkleidung, mußte er einiges durchgemacht und dabei mehr Rauch geschluckt haben, als seiner Gesundheit zuträglich war.

„Das spielt keine Rolle“, sagte er schließlich mit rauer Stimme. „Ich brauche deinen SERUN!“ Er winkte mit dem Strahler.

Thorne wich einen Schritt zurück.

„Warum?“ fragte er verblüfft. „Ich kann dich von hier wegbringen.“

Der Mann schüttelte den Kopf.

„Ich will nicht weg. Ich brauche deinen SERUN, um an etwas heranzukommen, damit ich es zerstören kann. Es hat genug Unheil angerichtet und wäre fähig, die Zukunft der Menschheit zu vernichten.“ Abermals hustete er. Sein Gesicht lief blaurot an dabei.

Thorne war verwirrt. Er ahnte, daß das, wovon der Fremde sprach, •mit dem identisch war, das er suchte, doch er fragte vergeblich, was es sei und wie er darauf gekommen war, es zu suchen oder ob er nicht nur die Erfüllung des ihm vorbestimmten Schicksals gesucht hatte und alles andere Zufallsergebnisse waren.

„Zieh den SERUN aus!“ befahl der Fremde. „Um der Menschheit willen, gib mir deinen SERUN! Ich brachte es hierher, weil mein Geist in Versuchung gebracht wurde. Erst hier vermochte ich wieder klar zu denken und mir meiner Verantwortung bewußt zu werden. Ich muß das Gerät vernichten, bevor die gesamte Realzeit durch ein Flickwerk aller Zeitepochen ausgetauscht wird.“

„Das Gerät?“ wiederholte Thorne. „Ist es verantwortlich für die Zeitwallbrüche? Aber wie kamst du mit ihm hierher?“

Der Fremde stöhnte und wankte, doch dann hatte er sich wieder in der Gewalt.

„Na, schön!“ stieß er hervor. „Obwohl ich nicht viel Zeit verlieren darf, wenn der Magmstrom mir nicht den Weg abschneiden soll. Ein Versucher flüsterte mir ein, wo ich das Gerät finden würde - und er sagte mir auch, daß ich damit tief in die Vergangenheit gehen könnte. Diese Versuchung war zu groß für mich, denn zu lange schon hatte ich eingesehen, daß meine heimlichen Versuche, eine Zeitmaschine zu bauen, erfolglos bleiben mußten, weil ich nicht das Genie bin, das ich einmal zu sein gedacht hatte.“

Von dem von ES gesandten Wesen hatte der Versucher erfahren, wie das Gerät bedient werden muß. Ich kam also damit hierher. Aber dann fing ich Funksprüche von TSUNAMI-38 auf, des Schiffes, mit dem du gekommen warst, nehme ich an, und ich begriff, daß das Gerät eine Art Pol ist, das immer mehr Teile der Realzeit in die Vergangenheit ziehen wird. Deshalb muß ich es vernichten.“

Er winkte mit der Strahlwaffe.

„Und jetzt zieh deinen SERUN aus - oder ich werde auf dich schießen!“

Diesmal gehorchte Thorne. Er glaubte dem Fremden, obwohl er die Zusammenhänge nur teilweise begriff. Der Mann handelte nicht aus Egoismus, sondern im Interesse der Menschheit. Zumindest war er davon überzeugt.

Hastig streifte der Fremde sich den SERUN über, befestigte den Rückentornister und streckte dann die Hand nach der Kette mit der ID-Kapsel aus, die um Thornes Hals hing.

„Gib mir auch das!“ forderte er. Ein müdes Lächeln umspielte seine Lippen. „Ich nehme an, man wird es nach rund dreihundert Millionen Jahren finden - und du bist nur deshalb

hierher gekommen, weil du glaubtest, an diesem Ort im Devon umgekommen zu sein. Und du mußtest hierher kommen oder gekommen sein.“

Er winkte mit der freien Hand, dann startete er routiniert und flog auf den Abhang eines feuerspeienden Vulkans zu, über den wabernde Lavaströme rannen.

Konda Thorne sah ihm blinzelnd nach. Er sah, wie der Fremde hinter einer Rauchwand verschwand und wie es kurz danach mehrmals aufblitzte, als er mit der Strahlwaffe auf etwas schoß.

Im nächsten Moment erfolgte eine verheerende Explosion. Tausende Tonnen Gestein lösten sich vom Steilhang, unter dem der Fremde sich befinden mußte, und sanken donnernd und tosend in die Tiefe. Sie erstickten die Lavaströme, als sie sie unter sich begruben.

„Mein Gott!“ stammelte Thorne.

„Was hältst du da für Reden!“ dröhnte in seinem Rücken eine lautsprecherverstärkte Stimme auf - die Stimme Vahjom Abusirs.

Thorne wandte sich um und sah eine Space-Jet in etwa zwanzig Metern Entfernung landen. Er rannte auf die sich öffnende Schleuse zu und wischte sich dabei die Tränen aus dem Gesicht...

*

Homer G. Adams wurde von den Füßen gerissen, als die IKARUS (auch TSUNAMI-48 genannt) so hart mit einem unsichtbaren Hindernis kollidierte, daß einige Gravos durchkamen. Er flog geradewegs in Waringers Schoß.

Alarmpfeifen schrillten. Dazwischen ertönte die Stimme der Hauptpositronik, die die von der Kollision verursachten Schäden meldete und die Kursabweichung in Zahlen ausdrückte.

Als die Alarmpfeifen verstummten, sagte Geoffry Waringer:

„Ich wäre dir dankbar, wenn du aufstehen könntest, Homer. Du bist schließlich kein Mädchen.“

Adams war fast so schnell wieder von Waringers Knie verschwunden, wie er hinauf geflogen war.

„Ich geh' ja schon“, sagte er. „Ich bin nicht scharf darauf, von dir geküßt zu werden!“

Beide Männer lächelten sich verstohlen zu. Sie waren alles andere als erheitert, aber sie wußten genau, warum sie ihr kleines Spiel trieben. Ein Blick auf den Panoramabildschirm hatte ihnen klargemacht, daß etwas geschehen war, was es als notwendig erscheinen ließ, der Besatzung der IKARUS eine psychologische Aufmunterung angedeihen zu lassen.

Die IKARUS hatte sich vor wenigen Sekunden noch innerhalb der Raumkrümmung befinden, die sich wieder einmal um Terra und Luna geschlossen hatte. Ihre Aufgabe hieß, eine Spur der beiden verschollenen TSUNAMIS oder, noch besser, die TSUNAMIS selbst zu finden. Die Besatzungen aller mit ATGs ausgerüsteten verfügbaren TSUNAMIS hatten sich auf Waringers und Adams' Anfrage hin geschlossen freiwillig für diese Mission gemeldet. Doch mehr als ein Schiff und seine Besatzung wollten die beiden Hanse-Sprecher nicht aufs Spiel setzen.

Und nun war TSUNAMI-48 selbst aus der Realzeit verschwunden. Noch mochten einige Raumfahrer nur denken, Terra und Luna seien sichtbar geworden, weil der PSI-TRUST die Raumkrümmung wieder aufgehoben hatte. Waringer und Adams hatte der Blick auf einen Ausschnitt des tiefrot leuchtenden Gasrings zwischen Erde und Venus genügt, um zu erkennen, daß sie sich in einer Zeitepoche befanden, in der vor nicht sehr langer Zeit

der ehemalige fünfte Planet namens Zeut durch den Angriff eines halutischen Flottenverbands zu „Staub“ zerblasen worden war.

Dieses Ereignis hatte aber vor mehr als fünfzigtausend Jahren stattgefunden.

Die Kommandantin, Nirka Swans, schien diese Tatsache soeben in ihrer ganzen Tragweite erfaßt zu haben - und sie reagierte schneller, als Waringer und Adams es ihr zugeraut hätten.

„ATG abschalten!“ befahl sie.

„Warte noch!“ sagte Waringer.

„Was ist das für ein Gasring?“ fragte Gunor Vontenberk, der Astrogator, fassungslos. „Hat Vishna zugeschlagen, während wir ...“

„Wir sind weit über fünfzigtausend Jahre in die Vergangenheit gestürzt“, flüsterte Sita Kurbank, die Cheffunkerin. „Der Äther im Solsystem ist voll von Funksprüchen, aber diejenigen, die unverschlüsselt sind, werden nicht auf Interkosmo geführt. Es ist das Lemura, nicht wahr?“

Waringer nickte.

„Es muß die Zeit sein, in der der Druck der damals kriegerischen Haluter auf die Erste Menschheit so stark wurde, daß sie damit begann, ihren Heimatplaneten zu evakuieren. Wir müssen damit rechnen, daß Kampfhandlungen ausbrechen, und wir dürfen uns nicht nur vor Halutern in acht nehmen. Lemurische Schiffe werden ebenfalls das Feuer auf uns eröffnen, da ein TSUNAMI eine für sie fremde Konstruktion ist. Unter dem ATG-Feld wären wir allerdings auch nicht sicher, da wir nicht in eine noch nicht existierende Zukunft ausweichen können.“

„Ich habe Verbindung“, hauchte Sita Kurbank. „Es ist die KIZANGA. Ich verstärke.“

Waringer sprang auf und lief zum Funkpult. Auf dem Bildschirm des Telekoms waren Alanan Chizar und Vahjom Abusir zu sehen.

„Woher kamt ihr?“ fragte der Hyperphysiker. „Wir hatten in der Raumkrümmung nach euch gesucht, dann kam es zur Kollision und ...“

„Wir kamen tief aus der Vergangenheit“, erklärte Abusir. „Etwas hatte uns in unsere Realzeit geschleudert. Offenbar sind wir mit euch kollidiert und dadurch wieder ein ‚Stück‘ die Zeitachse hinabgeglitten. Der Gasring verrät uns, daß wir uns zirka vierundfünfzigtausend Jahre tief in der Vergangenheit befinden.“

„Ja, und wir sollten uns aus dem Solsystem schleichen, bevor uns ein lemurischer oder halutischer Flottenverband auf den Pelz rückt“, sagte Waringer.

„Einen Augenblick!“ bat Abusir. „Mein ATG-Techniker gibt mir Zeichen.“

Er verschwand vom Bildschirm, kehrte aber gleich wieder zurück.

„Euer ATG-Techniker soll seine Anzeigen beobachten!“ rief er erregt. „Um die KIZANGA baut sich ein Zeitfeld auf. Wir kennen die dabei auftretenden Phänomene, weil sie in gleicher Weise auftraten, bevor wir aus dem Devon geschleudert wurden.“

„Meine Kontrollen scheinen auf äußere Einflüsse anzusprechen“, sagte Bhugolangh, der ATG-Techniker der IKARUS. „Ich kann sie nicht deuten, aber wenn Vahjom sagt...“

„Der Gasring verblaßt und dehnt sich weiter aus!“ rief Vontenberk. „Alle Ortungen werden verschwommen!“

„Wir befinden uns auf dem Weg in die Zukunft“, flüsterte Adams beinahe andächtig.

„Hoffen wir, daß wir nicht über das Ziel hinausschießen“, bemerkte Nirka Swans vieldeutig.

Das wäre immer noch besser, als vorher anzuhalten! dachte Waringer. Dann erschauerte er, als ihm klar wurde, wie fragwürdig sein Gedankengang gewesen war.

Reginald Bull öffnete die Augen und blickte verständnislos auf die Gesichter von Ellert, Deighton und Kelkeleel. Die drei Männer saßen auf Stühlen vor seinem Bett.

„Was ist das für eine Art, mir beim Schlafen zuzusehen?“ fragte er indigniert. „Wollt ihr mir jetzt auch noch das Recht auf eine Intimsphäre absprechen?“

„Das ist nicht annähernd so schlimm, als wenn du wie ein wildgewordener Kaffernbüffelbulle in den Denkkessel stürmst und fünfhundert Psioniker aus ihrer Konzentration reißt“, entgegnete Deighton vorwurfsvoll.

„Ich?“ fuhr Bully auf. „So etwas würde ich niemals tun!“

„Du hast es aber getan“, sagte Ernst Ellert. „Und du hast damit etwas ausgelöst, was leicht katastrophale Folgen haben können. Zuerst sah es ja auch danach aus. Die Zeitdammbrüche gerieten völlig außer Kontrolle. Ihre Zahl schwoll beängstigend an. Gal wollte schon Katastrophenalarm für Terra und Luna geben, als sich plötzlich alles ins Gegenteil verkehrte, um es volkstümlich auszudrücken.“

„Die Zeitdammbrüche erloschen“, berichtete Alto Kelkeleel. „Wir Psioniker hatten nichts damit zu tun. Wir waren so durcheinander, daß wir uns krampfhaft auf die Erhaltung der geschlossenen Raumkrümmung konzentrierten. Ich meine das wörtlich. Es war wie ein Kampf, in dem wir erstarrt waren, ein innerer Zwang, den Zeitdamm stabil zu halten.“

„Und das war gut so“, sagte Ellert. „Andernfalls wären Geoffry und Homer wahrscheinlich auf ewig im Zeitstrom verschollen geblieben - und die Besatzungen dreier TSUNAMIS ebenfalls.“

Bully schüttelte verstört den Kopf.

„Warum weiß ich nichts davon, wenn ich doch sozusagen vor Ort war, wie ihr behauptet habt?“

„Du hast geschlafen“, erklärte Deighton. „Was bei einem Psycho-Schlaf gar nicht anders möglich war.“

Du bist schlaf gewandelt und hast eine Menge wirres Zeug geredet, das uns erst dann teilweise verständlich wurde, als wir die Berichte von Vahjom Abusir und Konda Thorne gelesen und zusätzliche Ermittlungen angestellt hatten. Als die Psioniker den Zeitdamm abbauten, brachten wir dich hierher, wo du den Rest der zwanzig Stunden verschliefst.“

Bully runzelte die Stirn. Er war ein wenig blaß geworden.

„Ich erinnere mich vage, von Dalaimoc Rorvic geträumt zu haben ...“ Plötzlich leuchtete sein Gesicht auf. „Er sprach in diesem Traum zu mir von seinem verwünschten Amulett und daß es die Zeitdammbrüche begünstige.“

„Dieses Amulett ist wahrscheinlich identisch gewesen mit einem geheimnisvollen Gerät, das um dreihundert Millionen Jahre in die Vergangenheit verschleppt wurde - von einem Mitarbeiter der LFT, der hier arbeitete“, sagte Deighton ernst. „Er hieß George Kanikolous und war früher ATG-Techniker auf einem TSUNAMI, bevor er einen schweren Unfall hatte. Danach waren seine Nerven zerrüttet. Er wurde psychotherapeutisch behandelt und danach in die Verwaltung der LFT versetzt.“

„Wahrscheinlich war er durch eine Hirnstromanomalie anfällig für das Bewußtsein Merg Coolafes“, fuhr Ernst Ellert fort. „So kam es, daß das Merg-Bewußtsein, obwohl es nicht paranormal veranlagt war, kurzfristig in ihn eindringen konnte. Es glaubte wohl, sich darin halten und eine Katastrophe für uns heraufbeschwören zu können, aber es muß schon nach kurzer Zeit endgültig verweht sein. Immerhin hatte es noch die Gelegenheit, Kanikolous zum Diebstahl der Projektion des Bhavacca Kr'a anzustiften und ihm mein Wissen darüber zu vermitteln, das es mitbekommen hatte, weil ich so etwas wie meine Memoiren in einen Aufzeichner sprach.“

„Nach dem Bericht Thornes hat Kanikolous nach seiner Ankunft im Devon-Zeitalter die verhängnisvolle Wirkung des Geräts erkannt“, sagte Deighton. „Er wollte es vernichten, kam aber nicht mehr in seine Nähe, weil der Ort, wo er es versteckt hatte, von Mag-

maströmen eingeschlossen worden war. Da kam Konda Thorne daher, weil es ihn zu dem Ort trieb, wo er umgekommen zu sein glaubte. Kanikolous nahm ihm den SERUN ab, flog zum Bhavacca Kr'a und zerstrahlte es mit seiner Waffe. Bei der dabei ausgelösten Explosion wurde er unter herabstürzenden Felsmassen begraben.“

„Die Explosion war wahrscheinlich der Auslöser für die Rückkehr der drei in der Vergangenheit verschollenen TSUNAMIS“, ergänzte Kelkeleel. „Und durch die Vernichtung des Geräts traten die Zeitdammbrüche nur noch so schwach auf, daß wir sie inzwischen perfekt in den Griff bekommen haben.“ Seine Augen leuchteten vor Stolz. „Es wird künftig keine Zeitdammbrüche mehr geben.“

Bully atmete auf.

„Damit wären wir endlich für einen Angriff von Vishna gerüstet. Die Projektionserde und ihr Mond spielen evakuierte Welten, und wir brauchen nur die Raumkrümmung zu schließen, um die Täuschung vollkommen zu machen. Aber Rorvic...!“

„Er war nie körperlich hier“, erklärte Deighton. „Ich habe den Mann ermitteln lassen, der im Tempel gesprochen hat. Es war, ein Mönch aus dem nächstgelegenen Kloster - und der damals mit Stronker in der Halle sprach, war einer der Psioniker. Er hat eine gewisse Ähnlichkeit mit Rorvic, aber er ist es nicht. Du hattest Halluzinationen, Bully.“

Reginald Bull nickte, wenn auch noch nicht hundertprozentig überzeugt.

„Na schön, wenn ihr meint! Ich nehme nicht an, daß mir Rorvic noch einmal erscheint. Jetzt, wo alles auch ohne Projektion des Bhavacca Kr'a funktioniert, ist das auch gar nicht mehr nötig. Bald werden wir soweit sein, daß nur jeweils zweitausend Psioniker aktiv sein müssen.“

*

Konda Thorne blickte nachdenklich auf den mumifizierten Leichnam in seinem SERUN, der in einer Art Glasvitrine vor ihm lag.

„Und ich dachte, ich wäre du“, sagte er leise. „So kann man sich irren. Aber ich würde zu gern wissen, was geschehen wäre, wenn ich mich nicht geirrt hätte.“

„Was hätte dann anders sein sollen?“ erkundigte sich Today Mitchell neugierig.

Thorne deutete auf den Leichnam.

„Er trägt meinen SERUN“, erklärte er eindringlich. „Wenn ich nicht gedacht hätte, ich wäre das, hätte es mich im Devon niemals zu den Danakilbergen gezogen. Dann hätte er niemals meinen SERUN erhalten - und ohne ihn hätte er dieses Gerät nicht vernichten können, das mir heute noch rätselhaft ist. Ohne die Vernichtung dieses Geräts aber wäre er nicht umgekommen und könnte nicht hier liegen. Dann hätte ich ihn auch nicht mit mir verwechseln können, womit sich der Teufelskreis geschlossen hätte.“

Aber das ist noch nicht alles, Today. Ohne die Vernichtung des Geräts wären ich und die gesamte Besatzung der KIZANGA bis zu unserem Tode im Devon-Zeitalter gefangen gewesen - und möglicherweise besäße das Institut dann statt einer zweitundvierzig mit SERUNS bekleideten Leichen, die irgendwo auf Terra in einer aus dem Devon stammenden Gesteinsschicht gefunden worden wären.“

Mitchells Augen leuchteten auf.

„Zweitundvierzig Leichen!“ rief er freudig erregt. „Das wäre...!“ Er seufzte. „Leute, die einen auf so makabre Gedanken bringen, sollte man in Therapiezirkel stecken.“

Thorne lachte leise.

„Es sind nicht die Leute, die einen auf solche Gedanken bringen, es ist die Zeit mit ihren unvorstellbaren Verflechtungen.“

ENDE